13/2021 RESEARCH REPORT

Alles auf der Schokoladenseite?

Nachhaltigkeit in der globalen und österreichischen Kakao- und Schokoladenwertschöpfungskette

Wien, Juni 2021

Jan Grumiller (ÖFSE)

Hannes Grohs (ÖFSE)

https://doi.org/10.60637/2021-rr13

Study commissioned by Dreikönigsaktion – Hilfswerk der Katholischen Jungschar (DKA)

Dreikönigsaktion
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

ÖFSE
Austrian Foundation for Development Research

13/2021 RESEARCH REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

Abkürzungsverzeichnis ii
Abbildungs-, Boxen- und Tabellenverzeichnis ii
Zusammenfassung iii
1 Einleitung 1
2 Die globale Kakao- und Schokoladenwertschöpfungskette 2
2.1 Verarbeitungsstufen und geografische Reichweite 2
2.2 Governancestruktur und institutionelle Rahmenbedingungen 5
3 Einschätzung bisheriger Bestrebungen um soziale und ökologische Nachhaltigkeit in der globalen Kakao- und Schokoladenwertschöpfungskette 11
4 Der österreichische Kakao- und Schokoladesektor 17
4.1 Unternehmen 18
4.2 Nachhaltigkeit im österreichischen Schokoladesektor 20
5 Conclusio und Ausblick 23
Literaturverzeichnis 25
Autoren 29
Anhang 30

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

CFI	Cocoa and Forests Initiative
CLMRSs	Child Labour Monitoring and Remediation Systems
DKA	Dreikönigsaktion
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agricultural Organization
ICCO	International Cocoa Organization
ICI	International Cocoa Initiative
ILO	International Labor Organisation
KG	Kommanditgesellschaft
KS-WSK	Kakao- und Schokoladenwertschöpfungskette
Mio.	Millionen
NGOs	Non Governmental Organisations
NORC	National Opinion Research Center an der University of Chicago
PRO-GE	Produktionsgewerkschaft
RA	Rainforest Alliance
USD	US Dollar
WCF	World Cocoa Foundation

ABBILDUNGS-, BOXEN- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildung 1: Verkauf zertifizierter Kakaobohnen (exkl. unternehmens-eigene Programme) ... 13

Abbildung 2: Handelsanteile am österreichischen Schokoladehandel (2019, nach Ländern) ... 17

Abbildung 3: Wertanteil der österreichischen Kakaobohnenimporte (2019, nach Ländern) ... 18

Box 1: Kakaoproduktion in Côte d'Ivoire und Ghana ... 6

Box 2: Kinderarbeit in Côte d'Ivoire und Ghana ... 8

Box 3: Entwaldung in Côte d'Ivoire und Ghana ... 10

Tabelle 1: Weltweite Kakaobohnenproduktion (Menge, Tausend Tonnen) ... 3

Tabelle 2: Weltweites Vermahlen von Kakao (Menge, Tausend Tonnen) ... 4

Tabelle 3: Umsatzstärkste Schokoladehersteller ... 4

Tabelle 4: Interviewliste ... 29

ZUSAMMENFASSUNG

Die Produktion und der Konsum von Schokolade hat in Österreich Tradition und einzelne heute noch existierende Unternehmen produzieren schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert Schokolade in Österreich. Diverse Marken und Produkte gelten manchen sogar als Kulturgut. Der Ursprung österreichischer Schokolade, die Kakaobohne, wird zu einem Großteil in den westafrikanischen Ländern Côte d'Ivoire und Ghana produziert. Von dort gelangt die Bohne getrocknet und fermentiert oder in Form von Zwischenprodukten (Kakaomasse, -butter, -pulver) bzw. Industrieschokolade nach Österreich. Seit Anfang der 2000er-Jahre wird die soziale und ökologische Nachhaltigkeit der globalen Kakao- und Schokoladenwertschöpfungskette (KS-WSK) verstärkt diskutiert. Insbesondere zivilgesellschaftliche Organisationen wiesen auf den vielfachen Einsatz von Kinderarbeit auf westafrikanischen Kakaoanbauflächen hin und Unternehmen sahen sich mit einer abnehmenden Kakaobohnenproduktion bei gleichzeitig steigender Nachfrage konfrontiert. Vor diesem Hintergrund kam es zu einer Reihe an Maßnahmen zur Erhöhung der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit in der globalen KS-WSK.

Der vorliegende Report diskutiert die gegenwärtige Struktur der globalen KS-WSK auf Basis einer Wertschöpfungskettenanalyse. Er zeigt auf, dass sich die arbeitsintensive Produktion von Kakaobohnen stark auf Côte d'Ivoire und Ghana konzentriert, während die kapitalintensive Verarbeitung der Bohnen sowie die Herstellung von Schokolade insbesondere in Europa und den USA erfolgen. Die jeweiligen Arbeitsschritte werden dabei von wenigen multinationalen Unternehmen – den Grindern und Schokoladenhersteller – dominiert, weswegen die Governancestruktur der globalen KS-WSK als bi- bzw. unter Berücksichtigung der Bedeutung des Einzelhandels als tripolar beschrieben wird. Nachdem staatliche und internationale Regulierungen des Kakaosektors in den kakaoproduzierenden Ländern ab den 1980er-Jahren zusehends zurückgedrängt wurden, waren die institutionellen Rahmenbedingungen der globalen KS-WSK in den letzten Jahrzehnten insbesondere durch industrielle Selbstregulierung geprägt. Gleichzeitig kam es zu einer verstärkten Thematisierung sozialer und ökologischer Herausforderungen in der Kette über das Thema Kinderarbeit hinaus. Hierauf wurde mit der Verbreitung unternehmenseigener Nachhaltigkeitsprogramme sowie gemeinsamen Unternehmensinitiativen, die unter anderem unter dem Zusammenschluss der World Cocoa Foundation (WCF) vorangetrieben wurden, reagiert. Zusätzlich stieg die Bedeutung von Zertifizierungsstandards. Im Rahmen all dieser Bestrebungen sollten zentralen Problemlagen wie der Armut von kakaoproduzierenden Kleinbauern und -bäuerinnen sowie der zunehmenden Entwaldung durch die Schaffung neuer Kakaoanbauflächen entgegengewirkt werden.

Dieser Report diskutiert welche Wirkungen die Maßnahmen zur Erhöhung der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit in der KS-WSK in den letzten zwei Jahrzehnten hatten. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass zwar viele Initiativen und Bemühungen zur Erhöhung der Nachhaltigkeit entstanden sind, welche vor allem in den letzten Jahren nochmals intensiviert und punktuell verbessert wurden, allerdings wurden bislang noch keine umfassenden Antworten auf die strukturellen Probleme in der globalen KS-WSK gefunden. In diesem Zusammenhang verweist der Report darauf, dass sich aktuell wesentliche Änderungen in der Diskussion, aber auch in der Umsetzung um Nachhaltigkeitsthemen in der Kette festmachen lassen. So greifen die Länder Côte d'Ivoire und Ghana wieder verstärkt in die Preisbildung ein und auch viele transnationale Unternehmen appellieren an die Europäische Union (EU) den Sektor stärker zu regulieren. Auch werden Debatten hinsichtlich der Notwendigkeit eines erhöhten und existenzsichernden Einkommens von Kleinbauern und -bäuerinnen wieder verstärkt geführt.

Auf Grundlage dieser Ausführungen widmet sich der Report schließlich dem österreichischen Schokoladesektor, indem er zunächst zentrale Handelsdaten diskutiert und im Anschluss daran die umsatzstärksten in Österreich schokoladeproduzierenden Unternehmen

porträtiert. Der Report unterscheidet dabei vier Unternehmensgruppen – große internationale Unternehmen, österreichische Unternehmen, den Lebensmitteleinzelhandel sowie kleinere Schokolademanufakturen – und zeigt dadurch die Vielfalt der Akteure im österreichischen Sektor auf. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in den Bemühungen der Akteure um Nachhaltigkeit in ihren Lieferketten wider. Während die internationalen Unternehmen zu einem Großteil auf hauseigene Nachhaltigkeitsprogramme zurückgreifen, kommen bei den österreichischen Unternehmen vorwiegend Zertifizierungsstandards zur Anwendung. Mit der Zotter Schokoladen GmbH gibt es in Österreich auch ein Beispiel für ein Unternehmen, das in seiner Praxis weit über herkömmliche Nachhaltigkeitsstandards hinausgeht. Der Report zeigt auch auf, dass es in Österreich eine durchaus aktive Zivilgesellschaft gibt, die sich durch diverse Kampagnen dem Thema Nachhaltigkeit in der globalen KS-WSK widmet.

Die wesentlichen Erkenntnisse noch einmal zusammenfassend empfiehlt der Report mit Blick auf Österreich, zivilgesellschaftliche Perspektiven und jene der Unternehmen zusammenzuführen. Vor dem Hintergrund, dass beide ein Interesse an einer erhöhten Nachhaltigkeit in der globalen sowie österreichischen KS-WSK kommunizieren, könnte etwa im Rahmen einer Kakaoplattform, wie sie in Deutschland oder der Schweiz bereits besteht, ausgelotet werden, inwiefern sich gemeinsame politische Initiativen mit dem Ziel verbindlicher Nachhaltigkeitsziele erarbeiten lassen.

1 EINLEITUNG

Die Produktion und der Konsum von Schokolade hat in Österreich Tradition. Das bekannte Unternehmen Manner bspw. stellt seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert diverse Schokoladenprodukte her. Die Marke Milka – heute in der Hand des transnationalen Unternehmen Mondelēz International – sowie die von diversen Firmen und unter leicht abweichenden Namen vertriebene Mozartkugel gelten in manchen Kreisen als österreichisches Kulturgut. Mit 8,1 kg wurde im Jahr 2017 in Österreich so viel Schokolade pro Kopf gegessen wie in kaum einem anderen Land (vgl. Euromonitor 2017 in Lindt & Sprüngli 2018: 55). Der Ausgangsstoff von Schokolade, die Kakaobohne, hat auf den ersten Blick hingegen mit Österreich wenig zu tun. Sie wird überwiegend in Westafrika (insbesondere Côte d'Ivoire und Ghana) sowie in geringerem Ausmaß in süd- bzw. mittelamerikanischen und ozeanischen/asiatischen Ländern entlang des Äquators produziert. Von dort gelangt sie entweder über den Zwischenschritt der Verarbeitung zu Kakaomasse, -butter, -pulver bzw. zu Industrieschokolade nach Österreich oder aber sie wird als Bohne direkt bezogen und zu Schokolade verarbeitet.

Die Geschichte von Kakao und Schokolade ist eng verwoben mit jener des europäischen Kolonialismus. Anfang des 16. Jahrhunderts beobachteten spanische KolonialistInnen erstmal die Verwendung von Kakao und seinen Bohnen in Guanaja (eine Insel des heutigen Honduras) und brachten die Frucht mit nach Europa (vgl. Poelmans/Swinnen 2016: 13). In den folgenden Jahrhunderten verbreitete sich Schokolade über den europäischen Kontinent und erhöhte auch die Nachfrage nach Kakao. Durch kolonialistische Interventionen und den Einsatz von SklavInnen und Zwangsarbeit wurde die Kakaobohnenproduktion erhöht und in diversen außereuropäischen Regionen eingeführt. In den heute zentralen Produktionsländern Ghana und Côte d'Ivoire wird Kakaoanbau erst seit den Jahren 1879 bzw. 1905 und damit verhältnismäßig spät betrieben (vgl. ebd.: 17f.). Der erste Schokoladenboom entwickelte sich zwischen den Jahren 1840 und 1940 und beruht auf der Entwicklung der Herstellungstechniken von Kakaopulver, dunkler Schokolade und Milchschokolade. Dieser Boom führte auch zu einer entsprechenden Erhöhung der Kakaobohnenproduktion, die sich vor allem auf Westafrika bezog und die Region zum größten Kakaoproduzenten der Welt werden ließ (vgl. ebd.: 20ff.).

In den 1990er-Jahren kam es zu einem zweiten Schokoladenboom, in dessen Zuge sich die Kakaoproduktion – basierend auf erhöhter Nachfrage sowie einer Deregulierung insbesondere der westafrikanischen Sektoren durch u.a. Zurückdrängungen staatlicher Institutionen und Senkung von Exportsteuern – nochmals exponentiell steigerte (vgl. ebd.: 33). In dieser Phase kamen auch erstmals verstärkt Fragen nach der sozioökonomischen bzw. sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit der Kakaoproduktion auf. Vor allem zivilgesellschaftliche Organisationen thematisierten den Einsatz von Kinderarbeit beim Kakaobohnenanbau, das geringe Einkommen der kakaoproduzierenden Kleinbauern und -bäuerinnen sowie fehlende soziale Infrastruktur und übten Druck auf Unternehmen aus (vgl. Barrientos 2016: 213f.). Schokoladeproduzierende Unternehmen waren zudem mit einer abnehmenden Produktivität in der Kakaobohnenproduktion bei gleichzeitig steigender Nachfrage konfrontiert, was die Versorgungssicherheit gefährdete und auch Fragen der Nachhaltigkeit in der Produktion aufwarf.

Dieser Report nimmt die letzte Phase zum Ausgangspunkt und analysiert – mit besonderem Fokus auf Unternehmen in Österreich – die Maßnahmen zur Erhöhung sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit in der globalen Kakao- und Schokoladenwertschöpfungskette (KS-WSK). In Abschnitt 2 wird die aktuelle Struktur der globalen KS-WSK zunächst auf Basis einer Wertschöpfungskettenanalyse diskutiert. Diese inkludiert eine Besprechung der wichtigsten Akteursgruppen und Nachhaltigkeitsinitiativen im Sektor. In Abschnitt 3 werden die wichtigsten Initiativen zur Erhöhung der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit seit Anfang der 2000er-Jahre eingeschätzt. Abschnitt 4 beschreibt im Anschluss

den österreichischen Schokoladesektor und porträtiert die umsatzstärksten, schokoladeprodukteproduzierenden Unternehmen sowie zivilgesellschaftliche Akteure in Österreich und deren Bemühungen zur Erhöhung der Nachhaltigkeit in der KS-WSK. Der Report endet mit einem Ausblick hinsichtlich aktueller Frage- und Problemstellungen in der globalen KS-WSK sowie dem österreichischen Sektor und möglicher Ansatzpunkte, um Bemühungen hin zu sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit zu forcieren.

2 DIE GLOBALE KAKAO- UND SCHOKOLADENWERTSCHÖPFUNGSKETTE[1]

Die Analyse von globalen Wertschöpfungsketten fokussiert auf die Herstellung und den Handel von spezifischen Produkten von der Gewinnung der Rohstoffe bis zur Vermarktung. Für gewöhnlich stellen solche Analysen vier Dimensionen einer Wertschöpfungskette in den Fokus: (i) die **Input-Output Struktur**, d.h. die Inputs und alle Produktionsschritte, welche einem Endprodukt zugrunde liegen; (ii) die **geografische Reichweite** dieser Schritte; (iii) die **Governancestruktur** einer Kette, d.h. die Beziehungen zwischen an der Kette beteiligten Unternehmen; und (iv) die **institutionellen Rahmenbedingungen**, in welche die Wertschöpfungskette eingebettet ist (vgl. Gereffi 1995: 113).

2.1 Verarbeitungsstufen und geografische Reichweite

Die globale Kakao- und Schokoladenwertschöpfungskette lässt sich allgemein in fünf zentrale Schritte unterteilen: (i) die Produktion von Kakaobohnen – insbesondere Anbau und Pflege der Bäume, Ernte der Früchte sowie Fermentierung und Trocknen der Bohnen; (ii) die Verarbeitung der Kakaobohnen (Rösten, Mahlen und Pressen) zu Kakaomasse, -butter und -pulver; (iii) die Weiterverarbeitung der Zwischenprodukte, z.B. Herstellung von Industrieschokolade (‚Kuvertüre') durch das Conchieren einer Mischung aus Kakaomasse und -butter und weiterer Inputs wie Zucker und Milchpulver; (iv) die Herstellung von essfertiger Schokolade (Getränke, Tafeln, Trüffel, Bonbons, Konfekt, usw.) durch Schokoladenhersteller, Molkereien und Konditoreien/Bäckereien; und (v) den Vertrieb und Verkauf fertiger Produkte (vgl. Squicciarini/Swinnen 2016). Der Verbrauchsmarkt für Schokolade lässt sich grob einteilen in (a) große Mengen an Massenschokolade mit geringer Qualität; (b) Schokolade mit durchschnittlicher Qualität; und (c) hochwertige Nischen-Schokolade (z.B. feiner Geschmack, Fairtrade, biologisch) (vgl. Barrientos 2016).

Die **Produktion von Kakaobohnen** ist arbeitsintensiv und wird vor allem von Kleinbauern und -bäuerinnen durchgeführt. Im Jahr 2016 schätzte die International Cocoa Organization (ICCO), dass 95 % des global produzierten Kakaos von ca. fünf Millionen Bauern und Bäuerinnen auf einer Anbaufläche zwischen zwei und fünf Hektar hergestellt wurden (Anga 2016: 4; siehe auch WCF 2014: 2). Es wird geschätzt, dass diese Bauern und Bäuerinnen zum Lebensunterhalt von 40 bis 50 Millionen Menschen beitragen (Huetz-Adams et al. 2016). Kakao wächst in tropischen Umgebungen innerhalb einer Entfernung von 15 bis 20 Breitengraden vom Äquator (WCF 2014). Dementsprechend konzentriert sich die Kakaobohnenproduktion geografisch auf (west)afrikanische (76 % der Gesamtproduktion in der Kakaosaison 2018/2019[2]), süd- bzw. mittelamerikanische (17 %) sowie asiatische und ozeanische Länder (6 %) (ICCO 2021b). Die bei weitem größten Produktionsländer von Kakaobohnen sind die westafrikanischen Nachbarstaaten Côte d'Ivoire (45 %) und Ghana (17 %) mit einem Anteil von 62 % an der weltweiten Kakaobohnenproduktion in der Saison 2018/19 (Tabelle 1).

[1] Die Ausführungen in diesem Kapitel basieren teilweise auf Grumiller et al. 2018: Kapitel 2

[2] Eine Kakaosaison erstreckt sich jeweils vom 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September des Folgejahres.

In den beiden Ländern wird fast ausschließlich die Kakaosorte Forastero produziert, welche auch als ‚*bulk cocoa'* bezeichnet wird und als Massenware etwa 80 % an der weltweiten Kakaobohnenproduktion darstellt.[3] Zudem ist Kakao für die meisten Kakaobauern und -bäuerinnen in Côte d'Ivoire und Ghana die Haupteinkommensquelle, was sie besonders verletzlich hinsichtlich der Volatilität der Weltmarktpreise für Kakaobohnen und anderen die Produktion und Erträge verringernden Faktoren macht (insbesondere Wetterbedingungen, fehlende Inputversorgung, alte Bäume etc.).

Tabelle 1: Weltweite Kakaobohnenproduktion (Menge, Tausend Tonnen)

		2000/01	**2018/19**	**Veränderung (%)**	**Anteil an der weltweiten Produktion 2018/19** (%)
1	Côte d'Ivoire	1.212	2.154	78	45
2	Ghana	395	812	106	17
3	Ecuador	89	322	262	7
4	Kamerun	133	280	111	6
5	Nigeria	177	270	53	6
6	Indonesien	392	220	-44	5
7	Brasilien	163	176	8	4
	Andere	304	550	81	11
	Welt gesamt	**2.865**	**4.784**	**67**	**100**

Anm.: Summen können rundungsbedingt abweichen

Quelle: ICCO 2017, 2021b

Die **Weiterverarbeitung von Kakaobohnen** (das sogenannte *Grinding*) und somit die Herstellung von Zwischenprodukten (Kakaobutter, -masse und -pulver) ist im Unterschied zur Kakaobohnenproduktion kapitalintensiv und stark konzentriert. Sie wird von drei multinationalen Unternehmen dominiert, die etwa 60 % der weltweiten Kakaoverarbeitung ausmachen: Barry Callebaut (Schweiz), Cargill (USA) und Olam (Singapur) (Gayi/Tsowou 2016; Terazono 2014).[4] Historisch ist die kakaoverarbeitende Industrie in Europa und den USA und somit in der Nähe der Schokoladenhersteller und Verbrauchermärkte angesiedelt. In den letzten Jahren wurde jedoch das Vermahlen in Ursprungsländern (*Origin Grinding*) durch diverse (Steuer-)Anreize vor Ort, sinkende Transportkosten für Zwischenprodukte sowie einer Verlagerung der Leitfirmenstrategien hin zu einer Straffung der Kontrolle über die vorgelagerten Segmente, um Versorgungsengpässen und -unsicherheiten begegnen zu können, ausgeweitet (Grumiller 2018). In der Kakaosaison 2018/19 wurden 2,2 Millionen Tonnen in den Ursprungsländern verarbeitet und somit ca. 46 % der gesamten Kakaobohnenernte (ICCO 2021a). Côte d'Ivoire, Indonesien, Ghana, Malaysia und Brasilien zählen abgesehen von der EU und den USA zu den größten Verarbeitern (siehe Tabelle 2).

[3] Rund 80 % der Sorte Forastero wird in Westafrika produziert (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 12). Weitere Produktionsländer sind Ecuador und Brasilien. Die Sorte Criollo und die Hybridsorte Trinitario sind vor allem in Lateinamerika und den Ländern der Karibik verbreitet. Diese Sorten erzielen auf internationalen Märkten im Gegensatz zu Forastero meist eine Prämie, weil sie bei entsprechender Verarbeitung als ‚feiner' bzw. ‚aromatischer' Kakao gehandelt werden (vgl. Squicciarini/Swinnen 2016: 197).

[4] Zu den weiteren großen verarbeitenden Unternehmen gehören Blommer Chocolate Company (USA) und Mondelēz (USA, vollständig integriert), Guan Chong (Malaysia), und Ecom Agroindustrial (Schweiz). Olam (Singapur) hat in 2014/15 das Kakaogeschäft von ADM (USA) und 2019 von BT Cocoa (Indonesien) übernommen.

Tabelle 2: Weltweites Vermahlen von Kakao (Menge, Tausend Tonnen)

		2000/01	2018/19	Veränderung (%)	Anteil an der weltweiten Vermahlung (%)
1	Côte d'Ivoire	285	605	112	13
2	Niederlande	452	600	33	13
3	Indonesien	87	487	460	10
4	Deutschland	227	445	96	9
5	USA	456	400	-12	8
6	Ghana	70	320	357	7
7	Malaysia	125	327	162	7
8	Brasilien	195	235	21	5
	Andere	1.168	1.365	17	29
	Welt gesamt	**3.065**	**4.784**	**56**	**100**

Anm.: Summen können rundungsbedingt abweichen

Quelle: ICCO 2017, 2021a

Auch die **Herstellung von Schokolade** zeichnet sich durch hohe Kapitalintensität aus und findet hauptsächlich in der EU und den USA und somit in den weltweit größten Verbrauchermärkten für Schokolade statt. Gleichsam dem Sektor der Verarbeitung ist jener der Schokoladenherstellung hoch konzentriert: Der Gesamtumsatz der weltweit 100 umsatzstärksten Schokoladehersteller betrug im Jahr 2018 mehr als USD 132 Milliarden. Die sechs führenden Schokoladenhersteller Mars Wrigley (USA), Ferrero Group (Luxemburg/Italien), Mondelēz International (USA), Meiji Co. Ltd. (Japan), Hershey Co. (USA) und Nestlé SA (Schweiz) zeichnen dabei für etwa 52 % der Umsätze verantwortlich.[5] Für einige dieser Unternehmen stellt die Schokoladenproduktion nur einen Teil ihres Lebensmittelportfolios dar (Nestlé, Mondelēz), während andere (Mars, Ferrero, Hershey) auf Produkte auf Schokoladenbasis spezialisiert sind. Mit Mondelēz International, Lindt & Sprüngli AG, Alfred Ritter GmbH & Co. KG und Josef Manner & Co. KG finden sich auch vier Unternehmen unter den Top 100, die in Österreich Schokolade produzieren (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Umsatzstärkste Schokoladehersteller

	Unternehmen	Umsatz 2018 (in USD Millionen)	Anteil Top 100 (in %)
1	Mars Wrigley Confectionery	18.000	14
2	Ferrero Group	13.000	10
3	Mondelēz International	11.800	9
4	Meiji Co. Ltd.	9.721	7
5	Hershey Co.	7.986	6
6	Nestle SA	7.925	6
7	Lindt & Sprüngli AG	4.574	3
…			
39	Alfred Ritter GmbH & Co. KG	530	0,4
…			
72	Josef Manner & Co. KG	224	0,17
	Top 100	**132.267**	**100**

Quelle: Candy Industry 2021

[5] Eigene Berechnungen basierend auf Candy Industry (2021).

Die Mitgliedsstaaten der EU und die USA sind die bei Weitem wichtigsten Konsumländer von Schokoladenprodukten. Europäische Länder, insbesondere die Schweiz, Irland, Österreich, Deutschland und Großbritannien verzeichnen weltweit den höchsten Schokoladenkonsum pro Kopf. Japan, Russland, Brasilien und zunehmend auch China und Indien sind jedoch Beispiele für wichtige aufstrebende Märkte für Schokoladenprodukte (vgl. Euromonitor 2017 in Lindt & Sprüngli 2018: 55).

2.2 Governancestruktur und institutionelle Rahmenbedingungen

Die **Governancestruktur** der globalen KS-WSK wird häufig als bipolar beschrieben. Damit wird verdeutlicht, dass mit den Herstellern von Kakaozwischenprodukten (*Grindern*) und den Herstellern von essfertiger Schokolade zwei Akteursgruppen aufgrund ihrer Markt- und Verhandlungsmacht erheblichen Einfluss auf die Struktur und Ausgestaltung der Wertschöpfungskette besitzen (vgl. Fold 2002; Grumiller et al. 2018: 5). Fold und Neilson (2016) betonen zudem, dass Schokoladenhersteller mehr Kontrolle über die Wertschöpfungskette ausüben als Grinder. Die große Markensensibilität der KonsumentInnen setzt Markenmanagement und strenge Kontrolle der Wertschöpfungskette seitens der Schokoladenhersteller voraus. Ganz ähnlich argumentieren Aurajo Bonjean und Brun (2016): Beide Akteursgruppen seien in der Lage, Marktmacht auf die Wertschöpfungskette auszuüben, jedoch sei es wahrscheinlicher, dass Schokoladenhersteller einen nicht-wettbewerbsfähigen Preis für Schokoladentafeln festlegen und Renten erzeugen, während Grinder keine Preise über dem wettbewerbsfähigen Marktpreis für Halbfertigprodukte und Kuvertüre festlegen können.

Allerdings ist auch die Rolle von Einzelhändlern bzw. Supermärkten in der globalen KS-WSK bedeutsam, weshalb manchmal auch von einer tripolaren Governancestruktur gesprochen wird (vgl. Fold/Larsen 2011: 44ff.; van Huellen/Abubakar 2021: 231, 236). Auf dem Verbrauchermarkt setzen Einzelhändler den Preis der Schokoladenprodukte fest und entscheiden darüber, ob sie gewisse Produkte in ihr Warenangebot aufnehmen oder nicht. Dabei versuchen sie, möglichst niedrige Preise im Einkauf von Schokolade zu erzielen. In diesem Sinne üben Supermärkte (Preis-)Druck auf die Schokoladenhersteller aus. Die Zunahme an Eigenmarken und -produkten von Supermärkten hat die Bedeutung ihrer Rolle zusätzlich ausgebaut (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 32).

Die asymmetrischen Machtverhältnisse in der bi- bzw. tripolaren KS-WSK, in der multinationale Unternehmen Kakaobohnen von Kleinbauern und -bäuerinnen beziehen, spiegeln sich auch im langfristig abnehmenden Wertanteil wider, den die ErzeugerInnen von Kakaobohnen erhalten. Eine von der Food and Agricultural Organization (FAO) und BASIC[6] herausgegebene Studie mit dem Fokus auf Frankreich kommt zu dem Ergebnis, dass im Falle einer schlichten Tafel Dunkler Schokolade 70 % des gesamten Wertes und 90 % des gesamten Gewinnes, die in der Wertschöpfungskette von der Produktion der Bohne bis zum Verkauf der Schokolade generiert werden, den Schokoladeherstellern und Einzelhändlern zukommen. Nur 18,6 % des Wertes und 7,5 % der Gewinne werden in den Produktionsländern generiert. Der Wertanteil der Kleinbauern und -bäuerinnen am Endpreis einer Tafel Dunkler Schokolade beträgt im Schnitt 11 %. Im Falle von Milchschokolade ist dieser Wert mit 7 % nochmals niedriger (FAO, BASIC 2020: 6f.). Eine ähnliche Kostenanalyse des Cocoa Barometer aus dem Jahr 2015 schätzt die Wertschöpfung der Kakaoproduktion auf 7 %, jene des Transports und Handels auf 6 % und der Verarbeitung auf 8 %. Die Anteile der Schokoladenherstellung und dem Einzelhandel sind mit 35 % bzw. 44 % entsprechend höher (Fountain/Huetz-Adams 2015: 29ff.).

Die **institutionellen Rahmenbedingungen** der globalen KS-WSK zeichnen sich heute weitgehend durch private und freiwillige Regulierungen und Standards aus. Staatliche Sektorregulierungen, Preiseingriffe und Quoten, wie sie noch in den 1970er- und 1980er-

[6] Bureau d'analyse sociétale pour une information citoyenne

Jahren üblich waren, haben im Laufe der Jahrzehnte zusehends ihre Bedeutung verloren bzw. wurden im Rahmen von Liberalisierungspolitiken und Strukturanpassungsprogrammen in den meisten kakaoproduzierenden Ländern zurückgedrängt (Fold 2002). Dies gilt insbesondere für die bedeutenden westafrikanischen Produktionsländer Côte d'Ivoire und Ghana (siehe Box 1). Beispielhaft für die regulatorischen und institutionelle Verschiebung ist auch die Entwicklung der im Jahr 1973 unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen gegründeten International Cocoa Organization (ICCO).[7] Das für die Gründung wesentliche International Cocoa Agreement aus dem Jahr 1972 unterstreicht noch die Bedeutung regulatorischer Preiseingriffe von Seiten der Mitgliedsländer (cf. UN 1973). Im Zuge der vierten Aktualisierung des Agreements im Jahr 1993 wurden die entsprechenden Passagen jedoch gestrichen (cf. UN 1993). Heute setzt sich die Organisation, die ihren Sitz im Jahr 2017 von London (England) nach Abidjan (Côte d'Ivoire) verlegt hat, zum Ziel, die wirtschaftliche, soziale sowie ökologische Nachhaltigkeit im Sektor zu verbessern, lokale Weiterverarbeitung und Konsumption in den Produktionsländern zu unterstützen sowie zum Dialog zwischen AkteurInnen in der Wertschöpfungskette beizutragen (cf. UN 2011). In diesem Rahmen stellt die ICCO ein wichtiges Forum zum zwischenstaatlichen Austausch hinsichtlich Problemstellungen in der Kakaoindustrie dar sowie die zentrale Daten- bzw. Statistikquelle. Zudem setzt die ICCO (wenn auch in ihrer Zahl begrenzte) Unterstützungsprogramme in kakaoproduzierenden Ländern um (Fold/Neilson 2016: 203f.).

Box 1: Kakaoproduktion in Côte d'Ivoire und Ghana

Kakao wird seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Côte d'Ivoire und Ghana angebaut. Im Jahr 1977 löste Côte d'Ivoire Ghana als weltweit größten Produzenten von Kakaobohnen ab (Losch 2002: 206, 208). Heute erzeugen die westafrikanischen Nachbarstaaten ca. 60 % der globalen Produktion, wobei Côte d'Ivoire mit rund 45 % der deutlich größere Produzent ist. Beide Länder sind stark von Kakaoexporten abhängig. Das gilt insbesondere für Côte d'Ivoire mit einem ca. 40 prozentigen Anteil der Kakaoexporte an den Gesamtexporten (UN Comtrade 2021). In beiden Ländern gibt es – jeweils historisch bedingt durch die französische und englische Kolonialherrschaft – starke Sektorregulierungen bezüglich bspw. Preisen, Verkauf und Qualitätskontrolle (Grumiller et al. 2018). In Côte d'Ivoire erfuhr der Sektor in den 1990er-Jahren im Zuge von Strukturanpassungsprogrammen der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds eine weitgehende Deregulierung. Im Jahr 2011/12 fand hingegen eine Re-regulierung statt. In Ghana blieb der Sektor hingegen durchgehend reguliert, wenngleich die Regulierungen sich im Zuge verschiedener Reformen durchaus geändert haben. Der große Unterschied zwischen den ghanaischen und ivorischen Regulierungssystemen ist, dass in Ghana sowohl der interne und externe Verkauf durch staatliche Institutionen (insb. durch das Cocoa Marketing Board – COCOBOD) reguliert und teilweise durchgeführt wird, während in Côte d'Ivoire die Preise bzw. die Verteilung des Kakaoeinkommens zwar staatlich reguliert sind (durch das Conseil du Café-Cacao – CCC), der physische Handel selbst allerdings durch private Akteure durchgeführt wird. Beide Länder sind trotz Regulierungen ‚Preisnehmer', d.h. die Exportpreise und damit letztlich auch das Einkommen von Bauern und Bäuerinnen, der Zwischenhändler, der staatlichen Institutionen, usw. werden durch internationale Futures Preise bestimmt (d.h. durch internationale Rohstoffbörsen).

Allerdings kooperieren Côte d'Ivoire und Ghana verstärkt, um ihre Verhandlungsmacht gegenüber Großunternehmen zu stärken. Im Jahr 2019 wurde das „Living Income Differential" beschlossen und in der Kakaosaison 2020/2021 erstmals angewendet (FCC 2019). Zwar konnte damit die Abhängigkeit von internationalen Rohstoffbörsen nicht abgewehrt werden, allerdings konnten die Länder die von den Unternehmen zu zahlende Prämie (USD 400/Tonne) erhöhen. Der Mindestpreis, von dem Bauern und Bäuerinnen ca. 70 % erhalten, wurde zudem auf USD 2.600/Tonne festgelegt. Differenzbeträge müssen jedoch von CCC und COCOBOD bezahlt werden, und nicht von den Unternehmen.

[7] Der ICCO gehören aktuell 51 Länder an, wovon 22 Länder Kakao exportieren (92 % aller Kakaoexporte) und 29 Länder Kakao importieren (80 % aller Kakaoimporte). Zu den kakaoimportierenden Ländern zählen neben den Mitgliedsländern der Europäischen Union Russland und die Schweiz. Siehe https://www.icco.org/who-we-are/membership

Anstelle staatlicher gewannen ab den frühen 2000er-Jahren privatwirtschaftliche Akteure zunehmend an Bedeutung. Im Jahr 2000 schlossen sich Kakao- und Schokoladeunternehmen mit der Gründung der World Cocoa Foundation erstmals institutionell zusammen (Fold/Neilson 2016: 203). Heute repräsentieren die in der WCF organisierten rund hundert, überwiegend im globalen Norden zu verortenden Unternehmen ca. 80 % des globalen Kakao- und Schokolademarktes.[8] Als Anlass zur Gründung der WCF wird die Einsicht der Industrie beschrieben, dass ohne eine erhöhte Aufmerksamkeit auf die sozioökonomischen Anbaubedingungen sowie generellen Lebensbedingungen von Bauern und Bäuerinnen eine nachhaltige Kakaogewinnung nicht möglich sei.[9] Die langfristigen Ziele des Zusammenschlusses stellen wohlhabende Kakaobauern und -bäuerinnen, gestärkte Kakaogemeinschaften und ein gesunder Planet dar, womit ein Commitment zu ökologisch nachhaltiger Produktion gemeint ist.[10]

Das verstärkte und nunmehr koordinierte Engagement privater Akteure ist dabei vor zwei Hintergründen zu sehen. Es stellt zunächst eine Reaktion der Unternehmen auf die ab Anfang der 2000er-Jahre stattfindende zunehmende Thematisierung vor allem sozialer, aber auch ökologischer Nachhaltigkeitsprobleme im Kakaosektor durch die Zivilgesellschaft dar (vgl. Barrientos 2016: 213; Ollendorf 2021: 144). Anfang der 2000er-Jahre stand dabei vor allem der Einsatz von Kinderarbeit auf Kakaofarmen – insbesondere in Westafrika (siehe Box 2) – in der Kritik. Vor dem Hintergrund der öffentlichen Debatten wurde 2002 die International Cocoa Initiative (ICI)[11] eingerichtet. Die in der Schweiz ansässige und wesentlich von der Industrie finanzierte Initiative mit nationalen Büros in Côte d'Ivoire und Ghana stellt die Institutionalisierung des Harkin-Engel-Protokolls dar. In dem als freiwillige, internationale Vereinbarung wirkenden Protokoll bekennen sich Schokoladehersteller dazu, gemeinsam mit nationalen Regierungen, internationalen NGOs (Non Governmental Organisations) und Gewerkschaften industrieweite Standards und Zertifizierungen zu entwickeln, die garantieren, dass Kakao ohne Rückgriff auf die schlimmsten Formen von Kinderarbeit produziert wird (Fold/Neilson 2016: 204). Mit der Unterzeichnung des Protokolls reagierten die größten Unternehmen nicht nur auf den zunehmenden zivilgesellschaftlichen Druck, sondern kamen auch einer möglichen staatlichen Regulierung zuvor.[12] Für Fold und Nielson (2016) gilt das Harkin-Engel-Protokoll als wegweisend für die kommenden Jahrzehnte der institutionellen Regulierung des Kakaosektors. Industrielle Selbstregulierung und punktuelle Kooperationen mit weiteren Stakeholdern und Staaten sollten im Sinne eines öffentlich-privaten Hybridcharakters charakteristisch für die institutionelle Ausgestaltung der globalen KS-WSK werden (ebd.).

Das vermehrte Engagement der Unternehmen stellte aber nicht nur eine Antwort auf zivilgesellschaftliche Initiativen dar, sondern auch auf die Versorgungssicherheit mit Kakaobohnen. Diese galt aufgrund der Entwicklungen in den 1990er-Jahren, welche durch fallende ErzeugerInnenpreise und ein niedriges Produktivitäts- und Investitionsniveau bei gleichzeitig zunehmender Nachfrage gekennzeichnet waren, mittel- bis langfristig als gefährdet (vgl. Barrientos 2016: 213f.). Im Jahr 2011 sagte das mit Kakao handelnde Unternehmen Armajaro voraus, dass – sollten keine Maßnahmen ergriffen werden – im Jahr 2020 die Nachfrage nach Kakao das Angebot übersteigen werde (ebd.). Auch diese Entwicklung förderte Prozesse zur Erhöhung der Nachhaltigkeit in der KS-WSK und wies über das Thema Kinderarbeit hinaus. Vielmehr wurde nun auch breiter diskutiert, inwiefern verbesserte Lebensbedingungen von Bauern und Bäuerinnen sowie ihrer Gemeinschaften zu gesteigerten Kakaoerträgen führen und umgekehrt verbesserte Anbautechniken und

8 Siehe https://www.worldcocoafoundation.org/about-wcf/members/
9 Siehe https://www.worldcocoafoundation.org/about-wcf/history/
10 Siehe https://www.worldcocoafoundation.org/about-wcf/vision-mission/
11 Siehe https://cocoainitiative.org/
12 Der US-Kongress hatte im Kontext vermehrter Berichte über Kinder- und SklavInnenarbeit auf westafrikanischen Kakaofarmen die Einführung eines ‚slave-free'-Schokoladenlabels anvisiert. Eine Verabschiedung durch den US-Senat scheiterte aber am präventiven Lobbying der Schokoladenindustrie, welche später zentral an der Aushandlung des Harkin-Engel-Protokolls beteiligt war (Fold/Neilson 2016).

-praktiken eine Möglichkeit seien, das Einkommen der Bauern und Bäuerinnen zu erhöhen. Auch auf zivilgesellschaftlicher Seite entwickelte sich die Nachhaltigkeitsdebatte bald über das Thema Kinderarbeit hinaus und es wurde eine breitere Perspektive eingenommen, die das geringe Einkommen von im Kakaosektor tätigen Kleinbauern und -bäuerinnen sowie unzureichende soziale Infrastruktur in den Gemeinschaften in den Fokus nahm und so zusätzlich Druck auf die Unternehmen ausübte.

Box 2: Kinderarbeit in Côte d'Ivoire und Ghana

Seit der verstärkten Thematisierung von Kinderarbeit auf westafrikanischen und insbesondere auf Kakaoanbauflächen in Côte d'Ivoire und Ghana werden gemäß dem Harkin-Engel-Protokolls mindestens alle fünf Jahre Reports zur aktuellen Situation in den betroffenen Ländern veröffentlicht. Der jüngste vom US Department of Labor finanzierte Bericht des National Opinion Research Center an der University of Chicago (NORC) kommt zu dem Ergebnis, dass in Côte d'Ivoire nach wie vor rund 790.000 und in Ghana 770.000 Kinder in der Kakaoproduktion eingesetzt werden. Im Fall von Côte d'Ivoire entspricht das 38 % aller in landwirtschaftlichen Haushalten lebenden Kindern, in Ghana 55 %. Ca. 95 % aller Kinder waren gefährlichen Arbeiten (hazardous work) ausgesetzt, wie etwa der Arbeit mit scharfen Gegenständen oder Pestiziden. 97 % aller Kinder arbeiteten für ihre Eltern oder Verwandte (NORC 2020).

Die Gründe für Kinderarbeit gestalten sich vielfältig und bedürfen in ihrer Betrachtung einer differenzierten Herangehensweise. Der Kakaoanbau und die Ernte sind weitestgehend familiär strukturiert. Ein Rückgriff auf die Arbeit von Familienmitgliedern und insbesondere auch von Kindern findet insbesondere (aber keineswegs ausschließlich) zu Hochzeiten der Kakaoernte statt (Thorsen/Maconachie 2021: 6). Der Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften stellt in beiden Ländern eine Herausforderung dar und ist für die Bauern und Bäuerinnen aufgrund ihres geringen Einkommens meist nicht leistbar (Vigneri et al. 2016). Zusätzlich trägt auch die fehlende soziale Infrastruktur zur erhöhten Kinderarbeit bei (ebd.). Unternehmen versuchen im Rahmen von Child Labour Monitoring and Remediation Systems (CLMRS) in den letzten Jahren vermehrt Kakaogemeinschaften zu erreichen. Personen vor Ort statten Familien Besuche ab und versuchen über Kinderarbeit aufzuklären und das Risiko zur Kinderarbeit zu identifizieren. Darauf aufbauend werden Unterstützungsmaßnahmen auf verschieden Ebenen (individuell, Kooperative, Gemeinschaft) anvisiert. Auch wenn diesen Maßnahmen Erfolge zuzuschreiben sind, ist ihre Reichweite bislang gering (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 61f.).

Sowohl Côte d'Ivoire als auch Ghana haben die Kernkonventionen der International Labour Organisation ratifiziert und somit auch das Übereinkommen über das Mindestalter (Nr. 138) und über die schlimmsten Formen von Kinderarbeit (Nr. 182). In beiden Ländern wurden und werden zudem entsprechende gesetzliche Maßnahmen erlassen (siehe Kapoor 2016a: 23ff., 2016b: 24ff.). Von zivilgesellschaftlicher Seite wird gefordert, dass die nationalen Regierungen den Zugang zu (insbesondere sekundärer) Bildung forcieren, das Bewusstsein für die Problemlage erhöhen und bestehende Gesetze weiter stärken, so dass diese einerseits Unterstützung bieten, aber auch die Möglichkeit des Durchgreifens bei schweren Fällen von Kinderarbeit ermöglichen (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 62f.).

In den folgenden Jahren entwickelten große Unternehmen **hauseigene Nachhaltigkeitsinitiativen** bzw. griffen vermehrt auf **Zertifizierungsstandards von Dritten** zurück, um den angesprochenen Herausforderungen zu begegnen. Auf Seite der unternehmensinternen Programme sind hier unter anderem der *Cocoa Plan* von Nestlé[13], das *Farming Values Programme* von Ferrero[14], *Cocoa Life* von Mondelēz International[15] und das *Cocoa Farming Program* von Lindt & Sprüngli[16] zu nennen. Auch Barry Callebaut setzt als führender Kakaobohnenverarbeiter mit *Forever Chocolate* zusätzlich zu Zertifizierungen auf ein eigenes Programm.[17] Zertifizierungsstandards wurden ab den ausgehenden 2000er-Jahren zusehends als das zentrale Mittel angesehen, um sozioökonomische Nachhaltigkeit im Kakaosektor zu erreichen (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 34; Fold/Neilson 2016: 204;). Zentral sind hierbei die Zertifizierungen der Programme *UTZ Certified*, *Rainforest*

[13] Siehe https://www.nestlecocoaplan.com/
[14] Siehe https://www.ferrerosustainability.com/int/en/
[15] Siehe https://www.cocoalife.org/
[16] Siehe https://www.farming-program.com/en
[17] Siehe https://www.barry-callebaut.com/de-CH/group/forever-chocolate-our-plan-make-sustainable-chocolate-norm

Alliance (RA), *Fairtrade International* und zu geringerem Ausmaß *Organic*. In ihrer Ausgestaltung jeweils unterschiedlich zertifizieren die Initiativen kleinbäuerliche Kooperativen hinsichtlich der Einhaltung der durch die Programme vorgegebenen Standards, die sich sowohl auf den Anbau bzw. Farmmanagement sowie soziale und ökologische Kriterien beziehen (siehe Fairtrade International 2019; Rainforest Alliance 2017; UTZ 2015). Im Hinblick auf Arbeitsbedingungen verweisen alle drei Initiativen auf die zentralen Konventionen der International Labor Organisation (ILO) und formulieren entsprechende Vorgaben. Zentrale Rechte von ArbeitnehmerInnen (Diskriminierungsfreiheit, Freiheit zur Vereinigung und zu Kollektivverhandlungen, Recht auf Verträge, angemessene Löhne und Sozialleistungen) sowie Maßnahmen zu deren Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz finden genauso Berücksichtigung wie der Ausschluss von Zwangsarbeit und Kinderarbeit.

Die Definition von Kinderarbeit folgt dabei der Definition der ILO und bezieht sich auf Kinder unter 15 Jahren. Allerdings erlauben alle Standards traditionelle Arbeit im Rahmen der Familie auch für unter 15-jährige, sofern die Arbeit nach der Schule oder in den Ferien stattfindet, unter Aufsicht geschieht, eine gewisse Stundenanzahl nicht überschreitet sowie dem Alter und den physischen Konditionen der Kinder entspricht. Hinsichtlich ökologischer Standards geben alle Initiativen Vorgaben zur (Nicht-)Verwendung von Pestiziden sowie zum generellen Erhalt von Biodiversität und natürlicher Ressourcen. Dies inkludiert auch einen Ausschluss von Tätigkeiten, die in der Vergangenheit zu Entwaldung geführt haben bzw. in Zukunft dazu führen. Historisch setzen UTZ Certified und RA einen stärkeren Fokus auf Farmmanagement und entsprechende Anbaupraktiken, wohingegen Fairtrade International soziale und ökonomische Komponenten stärker betont. Im Jahr 2018 haben sich UTZ Certified und RA zusammengeschlossen und das Rainforest Alliance 2020 Certification Program erarbeitet. Dieses löst schrittweise die bisherigen Programme der Initiativen ab.[18]

Kleinbauern und -bäuerinnen profitieren insofern von Zertifizierungen, als dass die Möglichkeit besteht, zertifizierte Produkte zu einem höheren Preis abzusetzen. Im Fall von UTZ Certified geschieht dies durch eine verpflichtende Prämie, welche von den Abnehmern als Aufschlag auf den Marktpreis zu zahlen ist. Sie wird in ihrer Höhe jeweils zwischen den zertifizierten Bauern und Bäuerinnen bzw. deren Kooperative und dem einkaufenden Unternehmen verhandelt. Im Jahr 2019 betrug diese Prämie im Durchschnitt EUR 84/Tonne, wobei die in süd- und mittelamerikanischen Ländern erzielte Prämien mit knapp EUR 60/Tonne unter, in afrikanischen Staaten mit EUR 84/Tonne im und in asiatischen Ländern mit EUR 127/Tonne über dem Schnitt lagen (Rainforest Alliance 2020: 40). Im Übergang des RA Programmes zum gemeinsamen Programm mit UTZ verpflichtet auch RA seit April 2020 AbnehmerInnen zur Zahlung einer Prämie, welche zuvor nicht existierte. Die Zusammenlegung bringt ab Juli 2022 eine generelle Änderung mit sich. Im Rahmen des neuen Rainforest Alliance 2020 Certification Program wird von AbnehmerInnen in Zukunft eine *Sustainability Differential* sowie *Sustainability Investments* zu bezahlen sein. Während die Sustainability Differential eine fixe Prämie von USD 70/Tonne[19] bedeutet und die individuellen Bauern und Bäuerinnen davon profitieren, kommen die Sustainability Investments der Kooperative zugute und werden in ihrer Höhe individuell ausverhandelt.[20] Bei Fairtrade International gibt es sowohl einen garantierten Mindestpreis als auch eine fixe Prämie, die AbnehmerInnen von zertifiziertem Kakao zu begleichen haben. Im Jahr 2019 fand dabei erstmals seit 2011 eine Erhöhung des Mindestpreises von USD 2.000 auf USD 2.400/Tonne sowie der Prämie von USD 200 auf USD 240/Tonne statt. Während der Mindestpreis Bauern und Bäuerinnen zugutekommt, wird die Fairtrade Prämie von den Kooperativen in selbstdefinierte Projekte investiert.[21]

---

[18] Siehe https://www.rainforest-alliance.org/business/tag/2020-certification-program/

[19] RA betont hierbei, dass USD 70/Tonne als preisliche Minimalanforderung zu betrachten ist und als Richtlinie für die Industrie dienen soll, welche Prämie mindestens zu bezahlen ist.

[20] Siehe https://www.rainforest-alliance.org/business/responsible-sourcing/supply-chain-certification/cocoa-sustainability-differential/

[21] Siehe https://www.fairtrade.net/product/cocoa

Auch wenn das Thema Entwaldung in Rahmen von Zertifizierungen behandelt wird, sah sich die Industrie angesichts der zunehmenden Entwaldung und Abholzung von Regenwald zur Schaffung neuer Anbauflächen (insbesondere in Côte d'Ivoire und Ghana; siehe Box 3) dazu gedrängt, verstärkt aktiv zu werden (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 71). Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2017 die Cocoa and Forests Initiative (CFI) ins Leben gerufen. Die Plattform, welche von der WCF und von IDH The Sustainable Trade Initiative gemeinsam koordiniert wird, setzt sich aus VertreterInnen der Industrie und zentraler Geberinstitutionen sowie den Regierungen wichtiger kakaoproduzierender Länder (aktuell Côte d'Ivoire, Ghana, Kamerun und Kolumbien) zusammen. Die Initiative zielt darauf ab, einheitliche Rahmenbedingungen zur Verhinderung der Entwaldung zu schaffen (ebd.: 25).

Box 3: Entwaldung in Côte d'Ivoire und Ghana

Aus einer ökologischen Sicht stellt die durch die Ausweitung des Kakaoanbaus bedingte Entwaldung ein zentrales Problem dar. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es einen geschätzten Bestand von 16 Millionen Hektar Wald in Côte d'Ivoire (Bitty et al. 2015: 96, 100f.). Im Jahr 2015 belief sich der Bestand auf 4 Millionen Hektar. Ein nicht zu vernachlässigender Teil dieses Rückgangs ist durch die Ausweitung des Kakaoanbaus bedingt (ebd.). Der verbleibende Wald ist sehr fragmentiert und besteht zu einem großen Teil aus nominell geschützten Nationalparks und Waldreservaten. Diese geschützten Gebiete sind von illegalem (Sonnen-)Kakaoanbau bedroht. Zwischen den Jahren 2002 und 2020 verringerte sich der Primärwaldbestand in Côte d'Ivoire um 26 %.[22] Die zunehmende Präferenz hinsichtlich Kakaohybriden, die die höchsten kurzfristigen Erträge unter maximaler Sonneneinstrahlung liefern, stellt auch in Ghana ein Problem dar und setzt die Expansion von Kakao in direkte Konkurrenz zum Waldbestand. Es wird geschätzt, dass in etwa 27 % der gesamten Entwaldung zwischen 1990 und 2008 durch die Kultivierung von Kakao bedingt waren (Kroeger et al. 2017). Zwischen den Jahren 2002 und 2020 nahm der Primärwaldbestand in Ghana um 9,3 % ab.[23] Die Ausweitung der Kakaoproduktion ist in beiden Ländern nicht der einzige Grund, aber ein entscheidender Faktor für die Entwaldung: Die Rate der Entwaldung in geschützten Gebieten, welche in Kakaogebieten liegen, ist fast doppelt so groß wie der Verlust in allen geschützten Gebieten (2,79 % zu 4,85 % in Ghana; 5,84 % zu 10,99 % in Côte d'Ivoire) (Higonnet 2017).

Das Vorgehen gegen Entwaldung hat – vor allem in Côte d'Ivoire – auch soziale Implikationen. Illegale Siedlungen in den geschützten Gebieten – errichtet im Jahrzehnt politischer Unruhen vor 2012 – reichen in ihrer Größe von ein paar hundert bis hin zu 30.000 Personen. Insgesamt leben zehntausende Menschen in formell geschützten Gebieten (Bitty et al. 2015: 102). Versuche dem Rückgang der Wälder Einhalt zu gebieten, bedeuten die Ausweisung dieser Bauern und Bäuerinnen sowie ihrer Familien aus diesen Gebieten und benötigen daher wirtschaftliche und soziale Alternativen für diese Personen (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 70f.).

Ghana (seit 2008) und Côte d'Ivoire (seit 2011) sind Partner des UN Collaborative Programme on Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation (UN-REDD) und somit dazu angehalten Entwaldung in nationalen Politiken, Strategien und Programmen angeleitet durch die National REDD+ Strategien zu berücksichtigen. In den letzten Jahren entstanden auch eine zunehmende Zahl an Public-Private-Partnerships (PPPs) und Industrieinitiativen, welche das Ziel eines 'zero-deforestation cocoa' verfolgen (Kroeger et al. 2017). Weitere Verpflichtungen wurden bei der UN Climate Change Conference 2017 in Bonn eingegangen, indem die Cocoa and Forests Initiative (CFI) gegründet wurde und ein entsprechendes Framework of Action von den Regierungen Côte d'Ivoires, Ghanas und führenden Schokolade- und Kakaounternehmen unterzeichnet wurde.[24] Im Vergleich zum Jahr 2018 gelang es sowohl Côte d'Ivoire als auch Ghana im Jahr 2019 den Verlust von Primärwald um über 50 % zu reduzieren (Weisse/Goldman 2020). Diese Erfolge sind unter anderem den erwähnten Initiativen zuzuschreiben. Wobei abzuwarten bleibt, inwiefern sich der Trend fortsetzt und die Bemühungen vor allem hinsichtlich versprochener Tracebility-Systeme ausgebaut werden (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 72; Weisse/Goldman 2020). Die Zahlen des Global Forest Watch Dashboards für das Jahr 2020 verweisen insbesondere im Fall von Ghana auf einen signifikanten und die Erfolge relativierenden Anstieg des Rückgangs des Primärwaldes (siehe Link aus Fußnote 23).

22 Siehe https://www.globalforestwatch.org/dashboards/country/CIV/
23 Siehe https://www.globalforestwatch.org/dashboards/country/GHA/
24 Siehe https://www.worldcocoafoundation.org/initiative/cocoa-forests-initiative/

Sowohl auf Seiten der Unternehmen als auch der Zertifizierungsprogramme zeichnet sich in der Außenkommunikation ein Bewusstsein ab, dass allein durch freiwillige Programme den sozioökonomischen Herausforderungen in der globalen KS-WSK nicht ausreichend begegnet werden kann (Barrientos 2016: 225). So richteten wichtige große Unternehmen gemeinsam mit Zertifizierungsprogrammen einen Aufruf zur stärkeren öffentlichen Regulierung des Sektors an die EU. Darin bringen sie ihre Einschätzung zum Ausdruck, dass sich eine sektorweite Veränderung nur über gesetzliche Regelungen durchsetzen ließe und betonen die Wichtigkeit der Schaffung gleicher Wettbewerbsbedingungen für alle im Sektor tätigen Unternehmen (Barry Callebaut AG et al. 2020; siehe auch ECA 2019).[25] In diesem Zusammenhang stellt sich aktuell die Frage, inwiefern sich die institutionellen Rahmenbedingungen der globalen KS-WSK teilweise verändern und die öffentliche Hand an Einfluss gewinnt. Während in der EU erste Initiativen vorangetrieben werden, haben die bedeutenden kakaoproduzierenden Länder Côte d'Ivoire und Ghana begonnen, ihre internen und externen Kakaopolitiken anzugleichen (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 22). Ein erster bedeutender Schritt war die Einführung der sogenannten „Living Income Differential“ in der zweiten Hälfte des Jahres 2019, welche auf eine Erhöhung der Kakaopreise abzielt, die Bauern und Bäuerinnen erhalten (ebd.; Tröster et al. 2019: 23).

3 EINSCHÄTZUNG BISHERIGER BESTREBUNGEN UM SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT IN DER GLOBALEN KAKAO- UND SCHOKOLADENWERTSCHÖPFUNGSKETTE

Eine erste Einschätzung zu den bisherigen Bestrebungen um soziale und ökologische Nachhaltigkeit in der globalen KS-WSK lässt sich mit Blick auf die Bemühungen der Unternehmen geben. Hier sind zum einen jene Schritte zu berücksichtigen, die die Unternehmen im Zusammenschluss setzen (im Folgenden mit Fokus auf die Länder Côte d'Ivoire und Ghana), als auch das jeweils unternehmensspezifische Vorgehen.

Die im Kontext der zunehmenden Problematisierung von **Kinderarbeit** eingerichtete ICI weist in ihrem Jahresbericht für das Jahr 2019 aus, dass seit dem Jahr 2015 381.144 Kinder in 232 Gemeinschaften und 214 Kooperativen direkt von ihren Tätigkeiten in Côte d'Ivoire und Ghana profitierten. Dabei gelang es in den Gemeinschaften schlimme Formen von Kinderarbeit zwischen 2015 und 2018 in Ghana um 30 % und in Côte d'Ivoire um 20 % zu reduzieren (ICI 2020). Im Rahmen der WCF ist die **CocoaAction-Strategie** das wichtigste Programm der letzten Jahre, da es eine koordinierte Antwort auf Problemstellungen in der globalen KS-WSK mit Fokus auf Côte d'Ivoire und Ghana gibt. Die Strategie wurde im Jahr 2014 durch die Unternehmen Barry Callebaut, Blommer, Cargill, The Hershey Company, Ferrero, Mars, Mondelēz, Nestlé und Olam für eine Dauer von fünf Jahren ins Leben gerufen. Die Strategie basiert auf einer stärkeren Zusammenarbeit mit den Regierungen der beiden westafrikanischen Länder sowie weiteren Stakeholdern, und zielt auf ein gemeinsames Vorgehen bei prioritären Herausforderungen, eine erhöhte Wirksamkeit durch koordinierte Interventionen und eine entsprechende Messung der Resultate sowie eine holistische Betrachtung der Problemlagen von Kleinbauern und -bäuerinnen sowie ihrer Gemeinschaften ab. Der Fokus der Unternehmen liegt dabei auf der Erhöhung der Produktivität und auf Community Development (WCF 2016: 2). Mit Projektende im Jahr 2019 wurden 346.179 Bauern und Bäuerinnen durch das im Rahmen der Strategie entwickelten ‚Productivity Package‘ erreicht. Allerdings implementierten nur 1.165 Bauern und Bäuerinnen und somit ein verhältnismäßig sehr geringer Teil das Paket zur Gänze. Ziel-

[25] Signatoren des „Joint position paper on the EU’s policy and regulatory approach to cocoa” sind Barry Callebaut, Fairtrade International, Mars Wrigley, Mondelēz International, Nestlé, Rainforest Alliance, Tony's Chocolonely, Unilever und das VOIVE Network.

vorgabe des Projekts war eine gänzliche Implementierung durch 300.000 Bauern und Bäuerinnen (KPMG 2020). Zur Unterstützung der CocoaAction wurde im Jahr 2016 die African Cocoa Initiative Phase II durch die WCF und USAID ins Leben gerufen. Sie läuft noch bis Ende Mai des Jahres 2022 (WCF 2020).

Im Kampf gegen die zunehmende **Entwaldung** vermeldete die CFI zudem Erfolge: In den ersten zwei Jahren nach Implementierung der Initiative (2018-2019) wurden in Ghana sowie Côte d'Ivoire durch die teilnehmenden Unternehmen über vier Millionen Bäume zur Aufforstung gepflanzt und eine Million Bauern und Bäuerinnen hinsichtlich guter landwirtschaftlicher Praktiken geschult. Zudem wurden über eine Million Anbauflächen kartografiert, um die Nachvollziehbarkeit der Entwaldungsprozesse zu erhöhen.[26]

Auf Unternehmensebene nimmt seit Jahren die Anzahl an **Zertifizierungen** zu, wobei größere Unternehmen auch ihre **hauseigenen Nachhaltigkeitsprogramme** vorangetrieben und ausgeweitet haben. Laut dem Cocoa Barometer 2020 waren die Unternehmen Nestlé, Ferrero, Mondelēz International und Lindt & Sprüngli in der Lage 44 %, 81 %, 63 % und 56 % ihres bezogenen Kakaos auf Ursprung der Kooperative, im Rahmen welcher die Kakaobohne erzeugt wurden, zurückzuverfolgen (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 33). Beim Grinder Barry Callebaut beläuft sich der entsprechende Anteil auf 33 % (ebd.: 31). Die Zunahme an zertifiziertem Kakao über das letzte Jahrzehnt geht sowohl auf die Praxis von großen als auch kleineren Unternehmen zurück.

Ein Abgleich der von den Zertifizierungsprogrammen angegeben Zahlen zum Umfang ihrer Zertifizierungen und den Produktionszahlen des ICCO für die Kakaosaison 2018/2019 ergibt, dass rund 30 % des produzierten Kakaos unter einer Zertifizierung verkauft und ca. 50 % unter einer Zertifizierung angebaut wurden. Auch Fountain und Huetz-Adams (ebd.: 34) kommen zu dem Ergebnis, dass gegenwärtig zwischen einem Drittel und der Hälfte der globalen Kakaoproduktion unter einem Zertifizierungslabel angebaut werden. Die genauen Mengen sind dabei aufgrund von Doppel- bzw. Dreifachzertifizierungen nicht bekannt. Zusätzlich wird auf das Problem verwiesen, dass nicht jede Kakaobohne, die unter der Einhaltung von Zertifizierungsstandards angebaut wird, auch als solche abgenommen wird (ebd.).

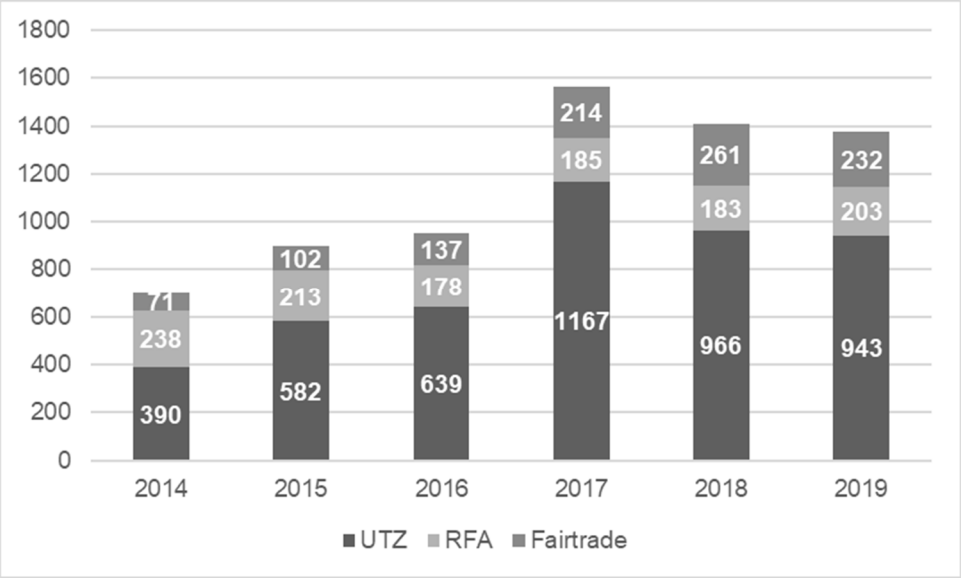
UTZ ist die meist verbreitete Zertifizierung. Im Jahr 2019 wurden 943.436 Tonnen Kakao mit einer UTZ-Zertifizierung verkauft (Côte d'Ivoire: 573.038 Tonnen, 60 %; Ghana: 147.372 Tonnen, 15 %). Produziert wurden 1.337.240 Tonnen. Dies entspricht einem Angebot-Nachfrage-Verhältnis von 71 %. 22 % der UTZ Kooperativen und Plantage sind mit zumindest einem weiteren Standard zertifiziert (Rainforest Alliance 2020: 28ff.).[27] Der Verkauf von Kakao unter der RA-Zertifizierung beläuft sich für das Jahr 2019 auf 202.568 Tonnen, wobei wiederum die meisten Bohnen aus Côte d'Ivoire (136.956 Tonnen; 68 %) und Ghana (42.518 Tonnen; 21 %) stammen. Produziert wurden 439.503 Tonnen unter der RA-Zertifizierung. Das Angebot-Nachfrage-Verhältnis beläuft sich dementsprechend auf 46 % und ist damit niedriger als jene von UTZ. Die RA gibt zudem an, dass 29 % der zertifizierten Erzeuger mit mindesten einer weiteren Zertifikation versehen sind (ebd.: 14ff.).[28] Die von Fairtrade International veröffentlichten Zahlen belaufen sich auf das Jahr 2018, in welchem 261.000 Tonnen zertifizierter Kakao verkauft wurden. Ca. 209.800 Tonnen bzw. 80 % stammen aus Côte d'Ivoire. Ghana stellt mit 8.300 Tonnen bzw. 3 % einen weniger wichtigen Faktor darstellt. Die tatsächlich produzierte Menge beläuft sich auf 536.600 Tonnen, was ein Angebot-Nachfrage-Verhältnis von rund 49 % bedeutet (Fairtrade International 2021).

Werden die Zahlen über die Jahre verglichen, weist RA die geringsten Schwankungen an verkauftem Kakao auf (siehe Abbildung 1). Im Falle von UTZ ist ein Sprung zwischen den

[26] Siehe https://www.worldcocoafoundation.org/press-release/cocoa-forests-initiative-reports-progress-aims-to-expand-effort/
[27] 9 % Rainforest Alliance, 12 % Fairtrade, 5 % Organic (Rainforest Alliance 2020: 25)
[28] 27 % UTZ, 3 % Organic, 8 % Fairtrade, 3 % Andere (Rainforest Alliance 2021: 25)

Jahren 2017 und 2018 zu beobachten und danach eine abnehmende Tendenz. Die Abnahme ist damit zu erklären, dass sich RA und UTZ im Jahr 2019 dazu gezwungen sahen, die Ausweitung ihrer Programmes in Côte d'Ivoire und Ghana zu pausieren bzw. bestehende Zertifizierungen zu überprüfen, nachdem sich Berichte über unzureichende Audits und Verstöße zertifizierter Farmen zuvor gehäuft hatten (Rainforest Alliance 2020: 3; siehe auch unten). Die erstmalige Abnahme im Jahr 2019 im Falle von Fairtrade kann unter anderem durch die seit dem Jahr 2011 erstmals erfolgte Erhöhung des Minimumpreises von USD 2.000 auf USD 2.400/Tonne und die damit verbundenen Mehrkosten für teilnehmende Unternehmen erklärt werden (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 50f.).

Abbildung 1: Verkauf zertifizierter Kakaobohnen (exkl. unternehmenseigene Programme)



Anm.: Grafik inkludiert Doppel- und Dreifachzertifizierungen
Quelle: Eigene Darstellung nach Fountain/Huetz-Adams (2020a: 35)

Zertifizierungen spielen eine bedeutende Rolle für die Erhöhung der Nachhaltigkeit im Kakaosektor, da sie für höhere Transparenz in der globalen KS-WSK sorgen, höhere Einkommen für Bauern und Bäuerinnen ermöglichen und durch ihre Kriterien Problemen wie Kinderarbeit und Entwaldung entgegenwirken. Dabei tragen sie durch die Finanzierung von Kooperativen auch zur besseren Organisation von Kakaobauern und -bäuerinnen bei, welche ein wichtiges Bindeglied in der Umsetzung von Initiativen zur Vermeidung von Kinderarbeit und anderen auf Gemeinschaften abzielende Interventionen sind (ebd.: 36).

Nichtsdestotrotz bestehen eine Reihe von Kritikpunkten an Zertifizierungsstandards und ihren Programmen. Besonders problematisch ist, dass Zertifizierungsstandards die bestehenden Machtasymmetrien in der KS-WSK nicht verändern können, sondern diese tendenziell widerspiegeln. Während die politische Ökonomie der KS-WSK[29] aus dem Blick gerät, fokussieren Zertifizierungsstandards insbesondere auf unzureichende Anbaupraktiken auf den Farmen (Fountain/Huetz-Adams 2015: 40). Die Machtasymmetrien der Zertifizierungsstandards zeigt sich zum Beispiel darin, dass der Druck der Anpassung und ein Großteil der damit verbundenen Kosten auf den Bauern und Bäuerinnen lasten. Diese müssen Investitionen tätigen, um zertifiziert zu werden. Nicht immer wiegen die Mehreinnahmen die geleisteten Ausgaben auf (vgl. Huetz-Adams et al. 2016). Das ist vor allem dann der Fall, wenn wie oben beschrieben nur ein Teil der unter Zertifizierungen angebauten Menge auch als zertifiziert und somit mit Prämie verkauft werden kann. Während die Umstellung auf Zertifizierungen für die Bauern und Bäuerinnen eine Veränderung der

[29] Unter die politische Ökonomie der Kette lassen sich etwa die Preisformierung, die asymmetrische Verhandlungsmacht der Bauern und Bäuerinnen und die Verteilung der Wertschöpfung, die Marktkonzentration der multinationalen Konzerne sowie eine unzureichende Transparenz und Rechenschaftspflicht im Sektor fassen (vgl. Huetz-Adams/Fountain 2020a: 40).

meisten ihrer Praktiken bedeutet, ist der Anpassungsaufwand für abnehmende Unternehmen verhältnismäßig gering (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 35). Die entsprechenden Unternehmen profitieren vielmehr von erhöhter Angebotssicherheit, der Verbesserung der Markenreputation, Glaubwürdigkeit, Transparenz der Lieferkette und eine Kostenreduktion in Nachhaltigkeitsprozessen (Fountain/Huetz-Adams 2015).

Zusätzlich haben die Standards setzenden Organisationen auch wenig Einfluss auf die zentralen Herausforderungen der Bauern und Bäuerinnen. Zu diesen Herausforderungen zählen etwa die Nutzung von Land und dessen Pacht, Auswirkungen klimatischer Veränderungen, Fehlen sozialer Infrastruktur, fehlender Zugang zu Kredit- und Anlagemöglichkeiten, Verfügbarkeit von landwirtschaftlichen Inputs und Möglichkeit der Erntediversifizierung, etc. (ebd.). UTZ selbst unterstreicht etwa auch die Schwierigkeit, Frauen und junge Menschen zu erreichen, da Zertifizierungsmechanismen meist auf in Zusammenschlüsse organisierte Bauern und Bäuerinnen abzielen und diese sozialen Gruppen in deren Mitgliedschaft die Minderheit darstellen (UTZ 2016: 26).

Grundsätzliche Kritik gibt es zudem an der Höhe der Prämien, welche das Einkommen der Bauern und Bäuerinnen zwar erhöhen, aber nicht ausreichend zu einem Living Income beitragen (siehe unten). Huetz-Adams und Schneeweiß (2018: 14) kommen zu dem Schluss, dass für Grinder und den Einzelhandel die Gewinnspannen bei zertifizierten Produkten in der Regel höher als bei konventionellen sind, die Zertifizierungen die Einkommen der Kleinbauernfamilien und Beschäftigten auf den Anbauflächen aber nur geringfügig verändern. Allerdings verweisen auch sie auf die vorhandenen positiven, aber schwer zu bemessenden nicht-monetären Wirkungen von Zertifizierungsstandards.

Eine letzte Kritik betrifft die Verarbeitung von zertifizierten Kakaobohnen. Alle drei erwähnten Zertifizierungsstandards lassen einen sogenannten Mengenausgleich (*mass balance*) zu. Das bedeutet, dass in der Verarbeitung zertifizierte und nicht-zertifizierte Kakaobohnen gemischt werden dürfen, solange der Anteil der als zertifiziert weiterverkauften Produkte dem Anteil der verarbeiteten zertifizierten Kakaobohnen entspricht. Werden bspw. zur Produktion von Kakaomasse 40 % zertifizierte und 60 % nicht-zertifizierte Kakaobohnen verwendet, können anschließend 40 % der Kakaomasse als zertifiziert weiterverkauft werden. Die Kritik an diesem System bezieht sich darauf, dass dadurch das zur Gänze zertifizierte Produkt nur zu einem Teil auf zertifizierten Bohnen beruht und der tatsächliche physische Anteil nicht mehr nachvollziehbar ist. Als Argument für den Mengenausgleich wird angeführt, dass er die Möglichkeiten der Bauern und Bäuerinnen AbnehmerInnen für ihre Kakaobohnen zu finden erhöht.

Im Laufe des Jahres 2018 verlautbarte UTZ, dass bei einigen Kooperativen in Côte d'Ivoire und Ghana schwere Verstöße in den Bereichen Rückverfolgbarkeit, Entwaldung und Landwirtschaft in Schutzgebieten festgestellt wurden.[30] Zudem wurden erhebliche Probleme bei vier für einen Großteil der Audits in Côte d'Ivoire zuständigen Unternehmen festgestellt. Zivilgesellschaftliche Akteure hatten schon länger darauf hingewiesen, dass nach ihrem Dafürhalten bei einer Vielzahl zertifizierter Anbauflächen, die Kriterien der Standards nicht eingehalten werden (Whoriskey 2019). In der Folge setzten RA und UTZ eine Ausweitung ihrer Programme in den beiden Ländern für ein Jahr aus und präsentierten den Cocoa Assurance Plan, auf dessen Basis bestehende Probleme identifiziert und Programme neu aufgestellt werden sollten. Davon abgesehen thematisieren Zertifizierungsstandards in den letzten Jahren vermehrt selbst, dass sie sich nur als Teil der Lösung zu einem nachhaltigen Kakaosektor betrachten (vgl. Fountain/Huetz-Adams 2020a: 36). So haben sie sich am Unternehmensaufruf zu einer strengeren Regulierung der globalen KS-WSK beteiligt und treiben aktiv die Diskussion um ein Living Income voran und verweisen dabei (insbesondere im Fall von Fairtrade International) auf die eigenen Einschränkungen (vgl. Fairtrade International 2020).

[30] Siehe https://www.rainforest-alliance.org/articles/rainforest-alliance-launches-cocoa-assurance-plan-in-west-africa

Doch nicht nur Zertifizierungsstandards sehen sich mit Kritik konfrontiert, sondern auch die unternehmenseigenen Programme. Trotz der zunehmenden Bemühungen und Bekenntnisse seit den frühen 2000er-Jahren, die soziale sowie ökologische Nachhaltigkeit im Kakaosektor zu erhöhen, äußern zivilgesellschaftliche Organisationen harte Kritik an der Kakao- und Schokoladenindustrie und auch diverse Reports und Untersuchungen ziehen die von der Industrie berichteten Fortschritte in Zweifel. Fountain und Huetz-Adams (2020: 7) sprechen zum Beispiel von zwei Dekaden gescheiterter Interventionen. Das Scheitern führen sie dabei auf (i) die Freiwilligkeit der Bemühungen sowie eine fehlende Sanktionierung bei Nichteinhaltung; (ii) eine Missachtung der zugrundliegenden Probleme, die zur Armut von Kleinbauern und -bäuerinnen führen; sowie (iii) das Fehlen eines umfassenden und inklusiven Blickes angesichts der komplexen Problemlagen zurück. Das im Auftrag der WCF durchgeführte Assessment der CocoaAction-Strategie misst der Strategie zwar gute Intentionen bei, kommt aber zu dem Ergebnis, dass die Strategie nicht auf einen systemischen Wandel abzielte, Stakeholder unzureichend eingebunden waren und die Governancestruktur nicht darauf ausgerichtet war, tatsächlich eine Wirkung zu erzielen. Auf dieser Basis wurden Empfehlungen formuliert, bei Folgeprojekten eine höhere Inklusivität der AkteurInnen anzustreben, Governancestrukturen entsprechend auszurichten und realistische Ziele zu definieren (KPMG 2020: 5f.).

Die fehlenden strukturellen Änderungen in der globalen KS-WSK werden auch häufig mit dem Verweis auf die nach wie vor anhaltende Kinderarbeit auf Kakaofarmen unterstrichen (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 56; NORC 2020). Die im Harkin-Engel-Protokoll ausgelegten Ziele wurden wiederholt nicht erreicht, wobei regelmäßige Joint Statements das Commitment dazu immer wieder erneuerten. Die letzte gemeinsame Deklaration stammt aus dem Jahr 2010, in welcher ein *Framework for Action* beschlossen wurde. Im Rahmen dieses Frameworks war es das Ziel, die schlimmsten Formen von Kinderarbeit in Côte d'Ivoire und Ghana bis ins Jahr 2020 um 70 % zu reduzieren. Die Deklaration stellt eine Übereinkunft zwischen den Regierungen der beiden Länder, der Industrie sowie dem US Department of Labor dar. Der jüngste Bericht zur Einschätzung der Wirksamkeit der Bemühungen – verfasst vom National Opinion Research Center an der University of Chicago (NORC) und finanziert vom US Departement of Labor – schätzt, dass nach wie vor rund 1,56 Millionen Kinder in der Kakaoproduktion eingesetzt werden. Die Zahl von 790.000 Kindern in Côte d'Ivoire entspricht einem Anteil von 38 % der Kinder, die in landwirtschaftlichen Haushalten leben. In Ghana beläuft sich diese Zahl auf 770.000 bzw. 55 %. Ca. 95 % der Kinder waren laut Bericht einer als gefährlich geltenden Arbeit (*hazardous work*) ausgesetzt. 97 % aller Kinder arbeiteten für ihre Eltern oder andere Verwandte (ebd.: 9f.).[31] Während diese Zahlen nach wie vor sehr hoch wirken, verweist der Report darauf, dass sich im Vergleich zur Berichtsperiode 2013/14 der Anteil der Kinder, die in Kakaohaushalten leben und in der Landwirtschaft arbeiten, trotz einer um 14 % steigenden Kakaoproduktion nicht signifikant erhöht hat. Dies deute auf einen positiven Einfluss der gesteigerten Bemühungen aller AkteurInnen hin. Den Anstieg von Kinderarbeit um durchschnittlich 14 % in beiden Ländern im Vergleich zur Berichtsperiode 2008/09, stellt der Report eine gestiegene Kakaoproduktion von 62 % im selben Zeitraum gegenüber (ebd.: 11f.). Darauf verweist auch die WCF in ihrem Statement zum Report und schlussfolgert, dass Programme von staatlicher und Unternehmensseite Wirkung zeigten (vgl. ebd.: 26). Die im *Framework for Action* definierten Ziele müssen aber dennoch als verfehlt betrachtet werden.

[31] Als Kinderarbeit wird dabei definiert, wenn Kinder unter 18 Jahren auf einer Kakaoplantage arbeiten und dabei mehr als 1 h/Woche (5-11 Jahre), 14 h/Woche (12-14 Jahre) oder 43 h/Woche (15-17 Jahre) arbeiten. Außerdem gilt es als Kinderarbeit, wenn Kinder unter 18 Jahren zumindest eine dieser als gefährlich definierten Tätigkeiten ausüben: Landrodung, Tragen schwerer Lasten, Kontakt mit Agrochemikalien, Verwendung scharfer Werkzeuge, lange Arbeitszeiten, Nachtarbeit (Vgl. NORC 2020: 8)

Die Zahlen zeigen, dass die bisherigen Maßnahmen die Nachhaltigkeit in Bezug auf Kinderarbeit in der globalen KS-WSK kaum verbessert haben. Die aktuell wirkungsvollsten Maßnahmen sind sogenannte Child Labour Monitoring and Remediation Systems (CLMRSs). Diese Systeme sind meist in Lieferketten- oder Community-Ansätze der Unternehmen eingebettet und sehen vor, dass lokale Kontaktpersonen regelmäßige Besuche bei Familien in den Gemeinschaften durchführen und sowohl mit Eltern, als auch Kindern sprechen. Auf diese Weise soll Kinderarbeit in einem ersten Schritt aufgespürt, gemonitort und durch diverse Unterstützung (bspw. Beschaffung von Geburtsurkunden oder Schulmaterialien) verhindert werden. Erste kakao-spezifische CLMRS-Programme wurden vor einigen Jahren von der ICI in Zusammenarbeit mit Nestlé entwickelt. ICI hat das Ziel ausgegeben, dass bis 2025 alle kakaoproduzierenden Haushalte in Côte d'Ivoire und Ghana von Systemen wie CLMRS profitieren sollen. Der Anteil an kakaoproduzierenden Haushalten, die im Jahr 2020 erreicht wurden, wird auf 10-20 % geschätzt (Fountain/Huetz-Adams 2020a: 61).

Eine Antwort auf die zunehmende Entwaldung in Zusammenhang mit dem Kakaoanbau wurde in der Einrichtung der CFI gefunden (siehe Box 3). Der Initiative werden erste Erfolge in der Verlangsamung der Entwaldung beigemessen. Gleichzeitig wird jedoch festgehalten, dass auch hier die Umsetzung verschiedener Maßnahmen zumeist langsamer erfolgt, als angekündigt. Pläne zum nationalen Monitoring und der Einrichtung von Rückverfolgbarkeitssystemen warten nach wie vor auf ihre Implementierung (ebd.: 25f., 72).

WissenschaftlerInnen und zivilgesellschaftliche Organisationen führen die mangelnde Wirkung bisheriger Bemühungen vor allem darauf zurück, dass Problemlagen wie die anhaltende Verbreitung von Kinderarbeit oder auch die zunehmende Entwaldung im manchen Anbaugebieten in erster Linie mit dem unzureichenden Einkommen und mangelnden Einkommensalternativen der Kleinbauern und -bäuerinnen zusammenhängen (Barrientos 2016: 219; Fountain/Huetz-Adams 2020a: 39). Der aktuelle Futures Preis für Kakao liegt bei ca. USD 2.500/Tonne (April 2021). Historisch betrachtet befindet sich der Kakaopreis auf einem relativ niedrigen Niveau, wobei die Corona-Krise die Situation zusätzlich verschärfte. Aufgrund des Living Income Differentials (LID), welches von Côte d'Ivoire und Ghana kürzlich eingeführt wurde, beläuft sich der ProduzentInnenpreis in der Saison 2020/21 für Kakaobohnen in Ghana und Côte d'Ivoire auf jeweils ca. USD 1.800/Tonne (~70 % von USD 2.600/Tonne) (siehe auch oben Box 1).[32] Zivilgesellschaftliche Organisationen schätzten, dass sich der ProduzentInnenpreis für ein existenzsicherndes Einkommen auf ca. USD 3.100/Tonne erhöhen müsste (Fountain/Huetz-Adams 2020b). Der Kern des Problems mangelnder Nachhaltigkeit in der globalen KS-WSK – zu geringe Kakaobohnenpreise und damit Einkommen für Bauern und Bäuerinnen – bleibt somit nach wie vor ungelöst. Allerdings zeichnen sich auch hier Veränderungen ab. Galt eine Diskussion über höhere ProduzentInnenpreise lange als Tabuthema, vermehren sich (auch von Unternehmensseite) Stimmen, die die Notwendigkeit einer Erhöhung der Preise feststellen. Fountain und Huetz-Adams (2020a: 47) halten diesbezüglich fest, dass erhöhte Preise zwar nicht automatisch sämtliche Probleme in der globalen KS-WSK lösen würden, jedoch eine *conditio sine qua non* hin zu tatsächlicher Nachhaltigkeit in der Kette darstellen.

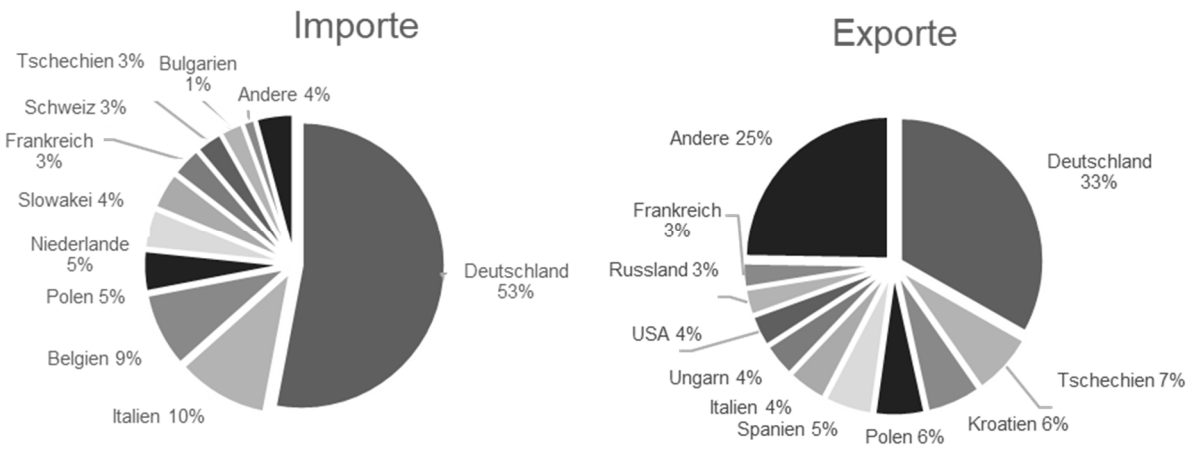
[32] Côte d'Ivoire und Ghana verkaufen den Großteil (meist über 70 %) des Kakaos *forward*, und fixieren zu Beginn der Saison die Preise und Margen der verschiedenen Akteure, unter anderem um intra-saisonale Preisschwankungen zu verhindern.

4 DER ÖSTERREICHISCHE KAKAO- UND SCHOKOLADESEKTOR

Am Pro-Kopf-Konsum gerechnet rangiert Österreich unter den größten Schokoladekonsumenten der Welt. Im Jahr 2017 wurden in Österreich pro Person 8,1 kg Schokolade und Schokoladewaren konsumiert, was Platz zwei hinter der Schweiz bedeutete (8,8 kg) (Euromonitor 2017. Nach Lindt & Sprüngli 2018: 55). Für diesen Bedarf importierte Österreich im Jahr 2019 Schokolade (HS 1806) im Wert von rund USD 509 Millionen. Im selben Zeitraum verzeichnete Österreich Ausfuhren an Schokolade im Wert von USD 418 Mio. Österreich weist somit in Bezug auf Schokoladeendprodukte ein Handelsdefizit von rund USD 91 Mio. auf (UN Comtrade 2021).

Sowohl bei Ein- als auch Ausfuhren ist Deutschland mit Abstand der größte Handelspartner Österreichs (siehe Abbildung 2). Im Falle der Importe spielen darüber hinaus Italien und Belgien eine größere Rolle, gefolgt von traditionellen Schokoladeherstellern wie Niederlande, Frankreich und der Schweiz auf der einen Seite und osteuropäischen Staaten wie Polen, Slowakei, Tschechien und Bulgarien auf der anderen. Österreichs Exportmärkte sind abgesehen von Ausfuhren nach Deutschland (33 % der Exporte nach Wert) durchaus differenziert. Unter den Top 10 Handelspartnern, welche einen Wertanteil von 75 % an den österreichischen Exporten aufweisen, finden sich wiederum osteuropäische Staaten (Tschechien, Kroatien, Polen und Ungarn) sowie Spanien, Italien, die USA, Russland und Frankreich.

Abbildung 2: Handelsanteile am österreichischen Schokoladehandel (2019, nach Ländern)

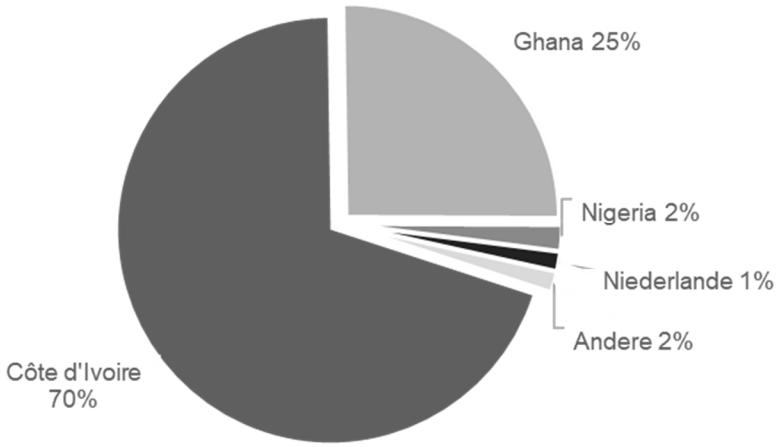


Quelle: UN Comtrade 2021 (WITS)

Österreich hat zudem beachtliche Produktionskapazitäten zur Herstellung von Schokolade und Zwischenprodukten. Zur Produktion von Schokolade und Schokoladezwischenprodukten importierte Österreich im Jahr 2019 Kakaobohnen im Wert von USD 69,2 Mio. bzw. rund 28.386 Tonnen. Die Kakaobohnen stammen dabei zu 70 % aus Côte d'Ivoire und 25 % aus Ghana (siehe Abbildung 3). Kakaozwischenprodukte wurden aufgrund der bestehenden Produktionskapazitäten in geringerem Ausmaß bezogen. Die Importwerte für Kakaobutter belaufen sich auf USD 29,1 Mio. (4.850 Tonnen), für Kakaopaste auf USD 3,3 Mio. (898 Tonnen) und für Kakaopulver auf USD 8,3 Mio. (3.077 Tonnen). Die Niederlande sind in allen drei Fällen der Haupthandelspartner. Sie zeichnen wertmäßig für 72 % der österreichischen Kakaobutter- und 64 % der Kakaopastenimporte verantwortlich. Im Falle von Kakaopulver beläuft sich der Anteil auf 41 %, wobei Deutschland mit 32 % ebenfalls ein bedeutender Handelspartner ist (ebd.). Während Österreich kaum Kakaobutter exportiert und somit ein deutliches Handelsdefizit aufweist (USD 28,9 Mio.), beläuft sich das Handelsdefizit für Kakaopaste lediglich auf USD 0,5 Millionen. Im Falle von Kakaopulver weist Österreich mit Exporten von USD 11,8 Mio. sogar einen Handelsüberschuss von

USD 3,5 Mio. auf. Exporte gehen hier vor allem nach Schweden (26 %) und Frankreich (22 %) (ebd.).

Abbildung 3: Wertanteil der österreichischen Kakaobohnenimporte (2019, nach Ländern)



Quelle: UN Comtrade 2021 (WITS)

4.1 Unternehmen[33]

In Österreich lassen sich in einer groben Einteilung vier schokoladeproduzierende Unternehmensgruppen unterscheiden. Eine erste Gruppe stellen **große internationale Unternehmen** dar, die in Österreich Schokoladeprodukte produzieren. Zu diesen gehört das Unternehmen **Mondelēz International**, welches in Bludenz in Vorarlberg Schokoladegroßtafeln – u.a. die Marke Milka – produziert. Das Werk in Bludenz stellt die drittgrößte europäische Schokoladenfabrik des Konzerns dar und exportiert in 30 Länder, wobei ein Viertel der Produktion für die Region Deutschland, Österreich, Schweiz bestimmt ist.[34] Ein weiterer globaler Player, der in Österreich produziert, ist die schweizerische **Lindt & Sprüngli AG**. Sie erzeugt im niederösterreichischen Gloggnitz die österreichischen Marken Hofbauer und Küfferle, welche sie 1994 erworben hat.[35] Ebenfalls in schweizerischer Hand ist die Produktion der Niemetz Schwedenbomben, welche seit 2015 in Wiener Neudorf in Niederösterreich produziert werden. Im Mai 2013 wurde das in Schwierigkeiten geratene österreichische Unternehmen von der **Heidi Chocolat AG** übernommen.[36] Jüngster internationaler Akteur, der auch in Österreich produziert, ist das deutsche Unternehmen **Alfred Ritter GmbH & Co. KG**, welches insbesondere für die Marke Ritter Sport bekannt ist. Die Alfred Ritter GmbH & Co. KG übernahm zum Jahreswechsel 2020/21 die auf die Herstellung von Waffeln spezialisierte Fabrik in Breitenbrunn (Burgenland), welche sich zuvor in der Hand des Mars International Konzerns befand. Außerdem erwarb das Unternehmen auch die ausschließlich in Breitenbrunn produzierte Marke Amicelli von Mars International. Zukünftig soll im ersten Produktionsstandort außerhalb Deutschlands auch Tafelschokolade produziert werden.[37]

[33] Dieses Unterkapitel konzentriert sich in der Nennung einzelner Unternehmen ausschließlich auf die umsatzstärksten Unternehmen in Österreich, die auch in Österreich produzieren. Das Kapitel wurde durch ausgewählte Interviews mit UnternehmensverteterInnen unterstützt.

[34] Siehe https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170529_OTS0100/mondelez-international-am-wirtschaftsstandort-oesterreich

[35] Siehe https://www.lindt-spruengli.com/about-us/brands/hofbauer-kuefferle

[36] Siehe https://niemetz.at/geschichte/

[37] Siehe https://kurier.at/chronik/burgenland/erstes-auslandswerk-von-ritter-sport-steht-im-burgenland/401158128

Als zweite Gruppe sind **österreichische Unternehmen** zu identifizieren, die in Österreich Schokoladenprodukte und entsprechende Marken produzieren. Führend ist hierbei die **Josef Manner & Comp AG**. Das seit 1890 bestehende Unternehmen trug wesentlich zur Konsolidierung des österreichischen Schokoladenmarktes bei, indem es 1970 das Unternehmen Napoli (welches bereits 1959 Casali übernommen hatte) und im Jahr 2000 Victor Schmidt und Söhne übernahm.[38] In Wolkersdorf in Niederösterreich produziert Manner unter der Marke Casali Schokobananen und Rumkugeln, Napoli Dragee Keksi, die Marke Ildefonso sowie Victor Schmidt Mozartkugeln. In Wien werden im 17. Gemeindebezirk Manner Waffeln sowie diverse Kekse, Biskotten, Lebkuchen, Schokoladen, Kuvertüren und Schokolade-Überzugsmasse produziert. Im Falle der Produktion in Wien wird betont, dass die Produktion von der Kakaobohne weg erfolgt.[39] Die **Salzburg Schokolade GmbH** produziert seit dem 19. Jahrhundert in Grödig (Salzburg) unter der Marke Salzburg Schokolade diverse Schokoladeendprodukte. Zudem werden unter der Marke Nordpol diverse Schokoladezwischenprodukte erzeugt (Kuvertüren, Waffeln, Fettglasuren, Nougat und Fondant und Marzipan bis hin zu Produkten für die Speiseeis-Erzeugung). Außerdem werden im Werk in Grödig auch Mozartkugeln für Mondelēz International hergestellt.[40] Vergleichsweise jung ist die in Riegersburg in der Steiermark ansässige **Zotter Schokolade GmbH**. Dort wird seit 1999 eine ständig wachsende und vielfältige Produktpalette produziert. Im Unterschied zu vielen anderen (österreichischen) Unternehmen setzt Zotter dabei seit 2007 auf das ‚bean-to-bar'-Prinzip. Das bedeutet, dass keine Schokoladezwischenprodukte zugekauft werden, sondern die Produktion von der Kakaobohne weg in der Hand des Unternehmens liegt.[41] Letztlich zählt noch die **Walter Heindl GmbH** zu den umsatzstärksten Schokoladeunternehmen in Österreich. Das im 23. Wiener Gemeindebezirk ansässige Unternehmen produziert seit 1953 vorwiegend Pralinen und seit der Übernahme des österreichischen Waffelproduzenten Pischinger im Jahr 2006 auch diverse Waffelprodukte.[42] Produziert wird auf Basis zugekaufter Milch- bzw. Edelbitterschokolade.

Der **Lebensmitteleinzelhandel** spielt auch in Österreich eine nicht zu unterschätzende Rolle im Schokoladensektor. Zunächst stellen Einzelhandelsketten wie REWE, Spar und Hofer wichtige Vertriebskanäle für die zuvor genannten Unternehmen dar. Weiteres vergeben die Ketten Aufträge zur Herstellung von Schokoladeneigenmarken. Letztlich tritt der Lebensmitteleinzelhandel aber auch selbst als Schokoladeproduzent auf. Dies ist etwa bei Hofer der Fall. Das Unternehmen besitzt in Sattledt (Oberösterreich) ein Werk, in dem Schokolade für Österreich, die USA, Slowenien, Deutschland und Ungarn produziert wird. Pro Jahr werden ca. 10.000 Tonnen Schokolade produziert, wovon 50 % für den österreichischen Markt bestimmt sind. Ein Großteil der Produktion findet ‚bean-to-bar' statt.[43]

Als letzte Unternehmensgruppe ist in Österreich die Vielzahl an **kleineren Schokoladenmanufakturen** zu nennen. Die österreichische Innung der Konditoreien schätzt, dass rund 25 % der 1.000 Betriebe in Österreich, welche eine Konditoreilizenz besitzen, sich intensiver mit Schokolade beschäftigen. Wobei sich hier ein Trend zurück zu vermehrter Eigenproduktion abzeichnet. Während bis vor 15-20 Jahren vor allem in Konditoreien noch vermehrt Handelsware angeboten wurde, wird nunmehr versucht, sich mit Eigenprodukten vom Angebot im Einzelhandel abzuheben. Auch die Zahl an ausschließlich auf Schokolade spezialisierte Manufakturen ist in den vergangenen Jahrzehnten in Österreich gestiegen.

[38] Siehe https://josef.manner.com/de/marken bzw. die entsprechenden Webseiten der Marken.
[39] Siehe https://josef.manner.com/de/unternehmen/produktions-standorte
[40] Siehe https://schoko.at/de
[41] Siehe https://www.zotter.at/das-ist-zotter/biografie
[42] Siehe https://heindl.co.at/geschichte/
[43] Siehe https://www.hofer.at/de/ueber-hofer/presse/presseaussendungen-unternehmen/2017/schokoladefabrik.html

4.2 Nachhaltigkeit im österreichischen Schokoladesektor

Hinsichtlich der Anwendung von Nachhaltigkeitszertifizierungen und -programmen zeigt sich ein ausdifferenziertes Bild am österreichischen Markt. Während die internationalen Unternehmen insbesondere auf ihre hauseigenen Nachhaltigkeitsprogramme setzen, kommen bei den österreichischen Unternehmen vorwiegend Zertifizierungsstandards zur Anwendung. Die Zotter Schokoladen GmbH hat ein Alleinstellungsmerkmal, da sie über herkömmliche Standards weit hinausgeht. Auch Hofer setzt auf Zertifizierungen. 2017 trugen alle Hofer-Produkte der hauseigenen Fabrik das UTZ-Siegel. Bei kleineren Manufakturen gibt es große Unterschiede und der Zertifizierungsansatz hängt von der jeweiligen Marktnische des tätigen Unternehmens ab und von der Rolle von Schokolade im Portfolio des Betriebes. Grundsätzlich bleibt bei der Bewertung der unterschiedlichen Nachhaltigkeitsinitiativen zu berücksichtigen, inwiefern Unternehmen zur Herstellung ihrer Produkte Kakaobohnen direkt beziehen und diese weiterverarbeiten oder ob auf Kakaozwischenprodukte (Kakaobutter, -masse, -pulver) bzw. zur Weiterverarbeitung bestimmte Schokolade zurückgegriffen wird. Beim Direktbezug von Kakaobohnen ist der Handlungsspielraum der Unternehmen größer, individuelle Strategien zu verfolgen und abseits der gängigen Zertifizierungsstandards Partnerschaften einzugehen. Im Falle von Kakaozwischenprodukten oder Schokolade erfolgt der Bezug meist über die großen Grinder, die Produkte anbieten, welche durch die entsprechenden Standards zertifiziert sind.

Mondelēz International setzt seit 2012 auf das hauseigene Kakaonachhaltigkeitsprogram *Cocoa Life*.[44] Auch beim Webauftritt der in Österreich produzierten Marke Milka wird hinsichtlich der Nachhaltigkeitsbestrebungen auf das Cocoa Life Program verwiesen. Das Programm zielt darauf ab, den spezifischen Herausforderungen von Kakaobauern und -bäuerinnen zu begegnen: niedriges Einkommen, Klimawandel, Ungleichheiten zwischen Geschlechtern und Kinderarbeit. Dazu wird laut Eigenbeschreibung ‚Hand-in-Hand' mit den Bauern und Bäuerinnen gearbeitet. Bis zum Jahr 2025 sollen alle Schokoladenmarken von Mondelēz International ihren Kakao über das Cocoa Life Program beziehen. Hierfür werden zwischen den Jahren 2012 und 2022 USD 400 Mio. mittels Cocoa Life investiert, um zumindest 200.000 Kakaobauern und -bäuerinnen und eine Million Menschen in ihren Gemeinschaften zu erreichen. Cocoa Life ist in den Anbauländern Ghana, Côte d'Ivoire, Indonesien, Indien, der Dominikanischen Republik und Brasilien aktiv. Dabei setzt das Programm einen Fokus auf drei Interventionsbereiche: *Sustainable cocoa farming businesses, empowered cocoa communities, conserved and restored forests*.[45] Bis Ende 2019 wurden durch das Programm 175.017 Bauern und -bäuerinnen in 2.021 Gemeinschaften erreicht. Im selben Jahr wurde der Kakao für 63 % der produzierten Schokoladen über das Cocoa Life Programm bezogen.[46] Entsprechende Zahlen über die Fortschritte des Programms werden auch für die einzelnen Länder sowie unterteilt in die einzelnen Interventionsbereiche ausgewiesen. So lässt sich etwa in Bezug auf Côte d'Ivoire und Kinderarbeit feststellen, dass bis ins Jahr 2019 12.043 Mitglieder der Kakaogemeinschaften sowie Bauern und Bäuerinnen eine Weiterbildung zu Kinderarbeit erhalten haben. In 66 Gemeinschaften gibt es Child Protection Committees. CLMRSs wurden bislang in keiner Gemeinschaft eingerichtet. Die entsprechenden Zahlen für Ghana belaufen sich auf 246.415 Personen, 450 Gemeinschaften und 447 Gemeinschaften mit CLMRSs. Auch hinsichtlich der Bemühungen der Konservierung und des Wiederaufbaus von Wäldern sind die Bemühungen in Ghana im Vergleich zu seinem Nachbarland stärker fortgeschritten: 119.846 Mitglieder der Gemeinschaften sowie Bauern und Bäuerinnen wurden hinsichtlich guter Umweltpraktiken geschult (Côte d'Ivoire: 16.085); 67.377 Farmen kartografiert und gemonitort (38.530); und 1.185.024 ökonomische Schattenbäume verteilt (176.161).[47]

---

44 Siehe https://www.cocoalife.org/
45 Siehe https://www.cocoalife.org/the-program/approach
46 Siehe https://www.cocoalife.org/impact
47 Für Côte d'Ivoire siehe https://www.cocoalife.org/in-the-cocoa-origins/cocoa-life-in-cote-divoire; für Ghana https://www.cocoalife.org/in-the-cocoa-origins/cocoa-life-in-ghana

Genauso wie Mondelēz International setzt auch das Unternehmen **Lindt & Sprüngli** nicht auf die herkömmlichen Zertifizierungen, sondern verfolgt mit dem *Cocoa Farming Program* eine eigene Strategie. Lindt & Sprüngli produziert ‚bean-to-bar' und gibt an, dass seit dem Jahr 2020 100 % der verwendeten Kakaobohnen zu ihrem Ursprung rückverfolgbar und extern verifiziert sind. Bis 2025 soll sämtlicher Kakao mittels Nachhaltigkeitsprogrammen bezogen werden. Das Farming Program startete 2008 in Ghana und umfasst seit 2018 alle Anbauländer, aus denen Lindt & Sprüngli Kakao bezieht (Ghana, Ecuador (2014), Madagaskar (2015), Papua-Neuguinea (2017), Dominikanische Republik (2018)). Das Programm umfasst vier Elemente: (i) Rückverfolgbarkeit und Organisation der Bauern und Bäuerinnen, (ii) Vermittlung von Fachwissen und Kompetenzen, (iii) Unterstützung von Bauern und Gemeinschaften und (iv) Verifizierung und kontinuierlicher Fortschritt.[48] Bis Ende 2019 investierte das Unternehmen USD 37 Millionen in das Programm. Der Betrag für das Jahr 2019 betrug dabei USD 8 Millionen. 78.425 Bauern und Bäuerinnen nahmen zu diesem Zeitpunkt an dem Programm teil. Detaillierte Ergebnisse werden für die Bereiche Produktivität, langfristiges Einkommen und Resilienz von Kakaohaushalten, Erhalt der Biodiversität und natürlicher Ökosysteme, Kinderarbeit und Community-Infrastruktur gegeben. Im Hinblick auf die Reduktion des Risikos von Kinderarbeit wird festgehalten, dass momentan 29 Schulen errichtet werden, von welchen über 3.000 Kinder profitieren sollen. 12 Fälle von Kinderarbeit traten bislang auf, die laut Unternehmen alle behoben werden konnten. Im Zusammenhang mit dem Erhalt von Biodiversität und Ökosystemen wird auf die zunehmende Kartografierung der Kakaoanbaufläche verwiesen und, dass bislang bei 73 % der Bauern und Bäuerinnen nachgewiesen werden konnte, dass sich ihre Farmen nicht in nach lokalem Gesetz geschützten Gebieten befinden. Zudem wurden bislang 1.274.074 Schattenbäume verteilt (Lindt & Sprüngli 2019: 15).

Im Gegensatz zu diesen großen Playern setzen die **Heidi Chocolat AG** und **Alfred Ritter GmbH** auf die gängigen Zertifizierungen von RA/UTZ bzw. Fairtrade. Die Produkte der im Besitz der Heidi Chocolat AG stehenden Firma Niemetz (Schwedenbomben, Nussriegel Manja und Swedy) werden seit 2015 ausschließlich mit 100 % Fairtrade zertifizierten Kakao produziert.[49] Das Unternehmen Ritter, welches in den eigenen Produktionsanlagen Schokolade von der Kakaomasse weg produziert, verwendet seit 2018 für all seine Produkte ausschließlich zertifizierten Kakao. Im Jahr 2020 waren ca. 80-85 % der bezogenen Produkte RA zertifiziert. 15-20 % trugen ein Fairtrade-Siegel. Das Unternehmen betont allerdings, dass die Zertifizierung nur die Minimalanforderung an nachhaltigen Kakao sein kann. Unter dem Label *Our Cocoa* bekennt sich das Unternehmen zur Wichtigkeit von langfristigen Partnerschaften und dem direkten Bezug von Kakao. Niederschlag findet dieses Bekenntnis in der hauseigenen Plantage *El Cacao* in Nicaragua, welche ca. 2.500 Hektar umfasst und mehr als 350 Personen beschäftigt. Durch die dort unter sozialen und ökologischen Bedingungen produzierten Kakaobohnen sollen im Jahr 2025 20-25 % des Kakaobedarfs von Ritter gedeckt werden. Das seit 1990 ebenfalls in Nicaragua durchgeführte Cacao-Nica Programm resultierte in der Partnerschaft mit 3.500 Bauern und Bäuerinnen von ca. 20 unterschiedlichen Kooperativen. Seit 2019 besteht zwischen Ritter Sport und der ghanaischen Cocoa Abrabopa Association (CAA) ein Memorandum of Understanding, das auf eine langfristige Zusammenarbeit zwischen mehr als 6.000 Bauern und Bäuerinnen der CAA und Ritter Sport abzielt. Seit 2014 arbeitet Ritter Sport zudem mit diversen Kooperativen in Côte d'Ivoire und ist Mitbegründer des Sustainable Cocoa Forum und unterstützt das Pro Planteur Projekt.[50] Im Jahr 2018 wurden circa 60 % des verwendeten Kakaos durch Kooperationen bezogen, die in langfristiger Partnerschaft mit dem Unternehmen stehen (Ritter Sport 2018: 2). Auch wenn Ritter Kakaobohnen nicht direkt verarbeitet, sondern zu Kakaomasse verarbeiten lässt, betont es die Wichtigkeit den Prozess von der Bohne zur Masse zu begleiten und hat sich bis zum Jahr 2025 das Ziel

[48] Siehe https://www.farming-program.com/
[49] Siehe https://niemetz.at/geschichte/
[50] Siehe https://www.ritter-sport.com/our_cocoa

gesetzt, den Ursprung des verwendeten Kakaos zur Gänze nachvollziehen zu können, um so auch ErzeugerInnen gezielt unterstützen zu können.

Kleinere bzw. weniger international agierende Unternehmen setzen zunehmend auf Zertifizierungsstandards. Die **Josef Manner & Comp AG** verpflichtete sich im Jahr 2012 dazu, bis zum Jahr 2020 den gesamten Kakaobedarf für alle Markenprodukte über zertifizierte Quellen zu beziehen. Seitdem verwendet das Unternehmen UTZ-Zertifizierungen. Eine Vielzahl der Produkte sind zudem Fairtrade zertifiziert. Zuletzt folgten die Victor Schmidt-Mozartkugeln im Jahr 2020 und das Flagship-Produkt, die Mannerschnitte im Jahr 2021. Manner bezieht einen Großteil der Kakaobohnen aus Côte d'Ivoire. Hier gibt es seit 2013 eine Kooperation mit dem SOS Kinderdorf Abobo Gare in Abidjan.[51] Die **Walter Heindl GmbH** hat im Jahr 2014 ihr gesamtes Sortiment auf Fairtrade-Zertifizierungen umgestellt und bezieht seitdem die in der Produktion von Schokoladenprodukten und Waffeln eingesetzte Milch- und Edelbitterschokolade ausschließlich über das Kakaoprogramm von Fairtrade.[52] Das Unternehmen **Salzburg Schokolade** ist ebenfalls für das UTZ- sowie das Fairtrade-Gütesiegel zertifiziert, wobei die Zertifizierungen nicht für alle Produkte zur Anwendung kommen.[53] Produkte, die die Fabrik der HOFER AG in Sattledt verlassen und für den österreichischen Markt bestimmt sind, tragen das UTZ-Siegel und sind teilweise auch Fairtrade zertifiziert.

Klar von diesen Bemühungen zu unterscheiden sind die Strategien der **Zotter Schokolade GmbH**. Das Unternehmen arbeitet zwar auch mit der Fairtrade Organisation zusammen, geht aber über dessen Ansatz hinaus. Zotter setzt durch direkte Handelskontakte auf die tatsächliche physische Rückverfolgbarkeit der Kakaobohnen, welche unter dem System des Mengenausgleiches (siehe oben) bei Fairtrade nicht gegeben ist. Außerdem garantiert Zotter seinen HandelspartnerInnen einen über dem Weltmarktpreis liegenden Kaufpreis.[54]

Das Thema Schokolade, Kakao und Nachhaltigkeit ist auch in der **österreichischen Zivilgesellschaft** präsent. Mit FAIRTRADE Österreich gibt es eine nationale Fairtrade Organisation, die sich dafür einsetzt, die Bekanntheit von Fairtrade national zu stärken und dabei auch aktiv auf Unternehmen zugeht.[55] Schon länger zum Thema arbeiten die NGOs wie die Dreikönigsaktion (DKA), Global 2000, Greenpeace und Südwind sowie die Produktionsgewerkschaft (PRO-GE). Sie waren in unterschiedlicher Weise an europaweite Kampagnen wie „Make Chocolate Fair!“[56] oder „Supply Cha!nge“[57] beteiligt. Südwind und Global 2000 führen seit 2018 Jahre einen Osterhasencheck durch, in welchem die entsprechenden in Österreich verkauften Produkte auf die Verwendung von Nachhaltigkeitssiegeln überprüft und eingeschätzt werden.[58] Die PRO-GE fokussiert unter anderem auf das Thema Kinderarbeit.[59] Das Gleiche gilt für die DKA.[60] Eine weitgehende Kampagne führt gegenwärtig (April/Mai 2021) Greenpeace Österreich mit Blick auf die Marke Milka und den Konzern Mondelēz International unter dem Titel „*Süße Versprechen, bittere Realität. Wie Milka-Mutterkonzern Mondelēz International für Umweltzerstörung und Ausbeutung mitverantwortlich ist“* durch. Darin wird beanstandet, dass Mondelēz International durch ein unzureichendes Monitoring und hohe Intransparenz seiner Lieferketten im großen Ausmaß Verantwortung für die zunehmende Entwaldung (Palmöl), wie auch die weiterhin bestehende Kinderarbeit (Kakao) trägt (Greenpeace 2021). Während es in anderen

[51] Siehe https://josef.manner.com/de/unternehmen/corporate-social-responsibility
[52] Siehe https://heindl.co.at/fairtrade/
[53] Siehe https://schoko.at/de/unternehmen#nachhaltigkeit
[54] Siehe https://www.zotter.at/das-ist-zotter/bio-fair-green/fair
[55] Siehe https://www.fairtrade.at/
[56] Siehe http://at.makechocolatefair.org/
[57] Siehe http://www.supplychainge.org
[58] Siehe https://www.global2000.at/publikationen/osterhasen-check
[59] Siehe https://www.proge.at/cms/P01/P01_5.4.10/ueber-uns/partner-kooperationen/kakao
[60] Siehe https://www.kinderarbeitstoppen.at/

europäischen Ländern bereits nationale Kakaoplattformen gibt, die staatliche Einrichtungen, die Industrie sowie zivilgesellschaftliche AkteurInnen zusammenbringen, zeichnet sich eine solche Entwicklung in Österreich bisher nicht ab.[61]

5 CONCLUSIO UND AUSBLICK

Seit mehr als zwei Jahrzehnten ist die sozio-ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit des Kakaosektors und der globalen KS-WSK auf der Agenda zahlreicher Akteure. Dazu zählen Unternehmen genauso wie die Zivilgesellschaft als auch Regierungen in kakaoproduzierende sowie -konsumierenden Ländern. Allerdings sind bis heute viele Herausforderungen in der KS-WSK ungelöst. Zu den seit langer Zeit diskutierten Problemlagen, wie dem Einsatz von Kinderarbeit auf Kakaofarmen, kommen neuere Entwicklungen, wie die mit der Schaffung von Kakaoanbauflächen einhergehende Entwaldung. Beiden Herausforderungen liegt nach wie vor die überwiegende und anhaltende Armut von Kleinbauern und -bäuerinnen zugrunde. Diese Armut begründet sich – unter anderem – durch die asymmetrische Verteilung von Einfluss innerhalb der globalen KS-WSK, von der insbesondere große multinationale Unternehmen profitieren. Es sind aber auch diese Unternehmen, die in den letzten Jahren ihre hauseigenen Nachhaltigkeitsprogramme vorangetrieben haben und gemeinsam mit anderen Akteuren für eine stärkere staatliche Regulierung des Sektors im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Sorgfaltspflichten plädieren. Die Unternehmen zielen mit ihrer Forderung auf gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle Akteure im Sektor ab und bekennen sich zur Notwendigkeit einer nachhaltigen KS-WSK. Gleichzeitig greifen auch die bedeutenden kakaoproduzierenden Länder Côte d'Ivoire und Ghana wieder verstärkt in die Governance der globalen KS-WSK ein und Debatten um höhere ProduzentInnenpreise werden wieder auf breiterer Basis geführt.

Die gegenwärtigen Entwicklungen können als Möglichkeitsfenster gesehen werden, um soziale sowie ökologische Nachhaltigkeit zugunsten von Kleinbauern und -bäuerinnen sowie ihrer Gemeinschaften tatsächlich voranzutreiben. Zu berücksichtigen bleibt dabei, dass die Herausforderungen und Problemlagen in der globalen KS-WSK nach wie vor komplex sind und Antworten und Lösungen auch dementsprechend ausgerichtet sein müssen. Es braucht einen umfassenden Blick, der etwa Kinderarbeit und Entwaldung vor dem Hintergrund der politökonomischen Gegebenheiten der jeweiligen Länder betrachtet und in seinen Lösungsansätzen soziale Gemeinschaften und ihre Bedürfnisse miteinbezieht. Die Komplexität der Problemlage wird dabei zuweilen als Begründung angeführt, warum die zunehmenden Investitionen, insbesondere von Unternehmen in hauseigene Projekte, zur Erhöhung der Nachhaltigkeit bislang nur wenig bzw. eingeschränkte Wirkung zeigten. Ausgewählte und fokussierte Projekte bringen Vorteile und Verbesserungen für die erreichten Gemeinschaften mit sich, ihre Verallgemeinerung wird aber oft unzureichend angestrebt. Gerade diese Verallgemeinerung und das Streben nach sektorweiten Lösungen sollte von Seiten der Unternehmen und in Abstimmung mit weiteren Stakeholdern mit mehr Verbindlichkeit und auch zeitlich ambitionierter vorangetrieben werden. Ein entsprechendes Lieferkettengesetz, wie es aktuell auf EU- und nationaler Ebene diskutiert wird, könnte dazu einen entscheidenden Beitrag von staatlicher Seite leisten. Auch Zertifizierungsstandards, die in den letzten Jahren als zentrales (wenn auch immer wieder kritisiertes) Instrument zur Erhöhung der Nachhaltigkeit gegolten haben, betonen die Notwendigkeit einer breiteren Debatte und holistischerer Lösungsansätze, um die Nachhaltigkeit in der globalen KS-WSK zu erhöhen.

[61] In Deutschland existiert etwa das *Forum Nachhaltiger Kakao/German Initiative on Sustainable Cocoa*, in der Schweiz die unter *Swissco* bekannte *Swiss Kakao Plattform* sowie in Belgien und den Niederlanden *Beyond Chocolate* bzw. die *Dutch Initiative on Sustainable Cocoa* (vgl. Fountain/Huetz-Adams 2020a: 26)

Auch österreichische Akteure können in diesen Debatten eine wichtige Rolle spielen. Obwohl Österreich aufgrund seiner geografischen und wirtschaftlichen Größe nicht zu den umsatzstärksten Schokoladeländern zählt, weist es doch eine beträchtliche Vielfalt im Sektor auf und beherbergt mit Mondelēz International und Lindt & Sprüngli Produktionen von zwei der größten internationalen Schokoladeproduzenten. Dazu kommt eine nicht unwesentliche Anzahl an kleineren Betrieben, die zumeist schon seit mehreren Jahrzehnten Schokolade in Österreich produzieren. Dabei beschäftigen sich alle in diesem Report porträtierten Unternehmen mit dem Thema Nachhaltigkeit, wobei österreichische Unternehmen vor allem auf internationale Zertifizierungsstandards setzen. Abgesehen von den hauseigenen Programmen bei Mondelēz International und Lindt & Sprüngli kommen bei allen Unternehmen externe Standards zum Einsatz. Wobei bei einigen der Unternehmen in den letzten Jahren eine schrittweise Umstellung des Bezugs auf 100 % zertifizierten Kakao bzw. entsprechende Zwischenprodukte stattgefunden hat. Das Unternehmen Zotter sticht insofern hervor, als dass es in seinem Direktbezug von Kakaobohnen über die Standards von Zertifizierungen hinausgeht und eine einheitliche und unternehmensspezifische Nachhaltigkeitsstrategie verfolgt.

Österreichische Unternehmen sehen Nachhaltigkeit nicht nur vor dem Hintergrund ihrer Verantwortung in der Lieferkette, sondern merkten in den für diesen Report durchgeführten Interviews auch an, dass ein Fokus darauf zusehends als Verkaufsargument dient. KundInnen seien vermehrt auf der Suche nach nachhaltig produzierter Schokolade und auch bereit, dafür einen höheren Preis zu bezahlen. In diesem Zusammenhang gebe es auch einen neuen Trend hin zu regionalem Konsum, weshalb auch der Einzelhandel vermehrt Produkte kleinerer, einheimischer Betriebe listet. Einer stärkeren Regulierung der Lieferkette auf EU-Ebene stehen auch die meisten österreichischen Akteure aufgeschlossen gegenüber. Teilweise wird jedoch die politische Umsetzbarkeit bezweifelt bzw. darauf verwiesen, dass eine Einführung nur dann Sinn mache, wenn ein entsprechendes Gesetz tatsächlich auch weitgehend lückenlos ist, d.h. Vorgaben trifft, die umfassend gelten und auch sanktionierbar sind.

In Österreich gibt es auch eine aktive und vernetzte Zivilgesellschaft, die sich dem Thema Nachhaltigkeit in der österreichischen und globalen KS-WSK widmet. Die zivilgesellschaftlichen Akteure zielen in ihrer Kampagnenarbeit häufig auf nationale sowie internationale Player in der Kette ab und fordern sie zu verstärktem Handeln auf. Österreichische Unternehmen betonen wiederum die Wichtigkeit erhöhter Nachhaltigkeit in der KS-WSK und haben auch in den letzten Jahren Schritte in diese Richtung gesetzt. Vor dem Hintergrund dieser Konstellation ließe sich ausloten, inwiefern in Österreich eine Kakaoplattform, wie es sie beispielsweise in Deutschland oder der Schweiz bereits gibt, produktiv wirken könnte. Eine solche Plattform würde die Sichtweisen der Zivilgesellschaft, Industrie und auch öffentlicher Seite zusammenführen und in Austausch treten lassen. Sie würde Aufschluss darüber geben, ob gemeinsame politische Initiativen erarbeitet werden können, mit denen sich aus österreichischer Perspektive Impulse für die europäische und internationale Diskussion um die soziale sowie ökologische Nachhaltigkeit der globalen KS-WSK erarbeiten ließen.

LITERATURVERZEICHNIS

Anga, Jean-Marc (2016): Injecting Innovation to Sustain the Future Supply of Cocoa. Presentation at the World Cocoa Conference 2016. Bávaro. http://www.cocoaconnect.org/sites/default/files/Monday%20-%20Opening%20Session%20-%2011.00%20-%20Dr.%20Jean-Marc%20Anga%20-%20ICCO.pdf, 28.04.2021

Barrientos, Stephanie (2016): Beyond Fair Trade: Why are Mainstream Chocolate Companies Pursuing Social and Economic Sustainability in Cocoa Sourcing? In: Squicciarini, Mara P./Swinnen, Johan (Hg.): The Economics of Chocolate. Oxford, New York: Oxford University Press, 213–227.

Barry Callebaut AG/Fairtrade International/Mars Wrigley/Mondelez International/Nestlé/Rainforest Alliance/Tony's Chocolonely/Unilever, VOICE Network (2020): Joint position paper on the EU's policy and regulatory approach to cocoa. https://www.voicenetwork.eu/wp-content/uploads/2020/06/200610-Joint-position-paper-cocoa-updated-logos.pdf, 28.04.2021

Bitty, E. Anderson/Bi, Sery Gonedele/Bene, Jean-Claude Koffi/Kouassi, Philippe K./McGraw, W. Scott (2015): Cocoa Farming and Primate Extirpation Inside Cote D'ivoire's Protected Areas. In: Tropical Conservation Science 8(1), 95–113. https://doi.org/10.1177/194008291500800110

Candy Industry (2021): 2020 Global Top 100 Candy Companies | Candy Industry. https://www.candyindustry.com/2020/global-top-100-candy-companies, 29.04.2021

ECA (2019): European Cocoa Association position paper on Due Diligence - December 2019. European Cocoa Association. https://www.eurococoa.com/wp-content/uploads/20191202-FINAL-ECA-position-paper-on-Due-Diligence-2.pdf, 28.04.2021

Fairtrade International (2021): Key data: Fairtrade cocoa. Fairtrade International. https://www.fairtrade.net/impact/key-data-fairtrade-cocoa, 28.04.2021

Fairtrade International (2020): Fairtrade International Living Income Progress Report. Bonn. https://www.fairtrade.at/fileadmin/AT/News/Aktuelles/Living_Income_Progress_Report_en.pdf, 28.04.2021

Fairtrade International (2019): Fairtrade Standard for Small-scale Producer Organizations. (Nr. v2.3), https://files.fairtrade.net/standards/SPO_EN.pdf, 28.04.2021

FAO, BASIC (2020): Comparative study on the distribution of value in European chocolate chains. Paris: FAO; BASIC. https://lebasic.com/wp-content/uploads/2020/07/BASIC-DEVCO-FAO_Cocoa-Value-Chain-Research-report_Advance-Copy_June-2020.pdf, 28.04.2021

FCC (2019): Implementation of Living Income Differential by Côte d'Ivoire and Ghana. London: The Federation of Cocoa Commerce.

Fold, Niels (2002): Lead Firms and Competition in 'Bi-polar' Commodity Chains: Grinders and Branders in the Global Cocoa-chocolate Industry. In: Journal of Agrarian Change 2(2), 228–247. https://doi.org/10.1111/1471-0366.00032

Fold, Niels/Larsen, Marianne Nylandsted (2011): Upgrading of smallholder agro-food production in Africa: the role of lead firm strategies and new markets. In: International Journal of Technological Learning, Innovation and Development 4(1/2/3), 39. https://doi.org/10.1504/IJTLID.2011.041899

Fold, Niels/Neilson, Jeff (2016): Sustaining Supplies in Smallholder-Dominated Value Chains: Corporate Governance of the Global Cocoa Sector. In: Squicciarini, Mara P./Swinnen, Johan (Hg.): The Economics of Chocolate. Oxford, New York: Oxford University Press, 195–212.

Fountain, Antonie C./Huetz-Adams, Friedel (2020a): Cocoa Barometer 2020. VOICE Network. https://www.voicenetwork.eu/wp-content/uploads/2021/03/2020-Cocoa-Barometer-EN.pdf, 28.04.2021

Fountain, Antonie C./Huetz-Adams, Friedel (2020b): Necessary Farm Gate Prices for a Living Income. Existing Living Income Reference Prices are Too Low. (Consultation Paper for the 2020 Cocoa Barometer) https://www.voicenetwork.eu/200113-necessary-farm-gate-prices-for-a-living-income-definitive/, 28.04.2021

Fountain, Antonie C./Huetz-Adams, Friedel (2015): Cocoa Barometer 2015. https://www.voicenetwork.eu/wp-content/uploads/2019/07/Cocoa-Barometer-2015.pdf, 28.04.2021

Gayi, Samuel K./Tsowou, Komi (2016): Cocoa industry: Integrating small farmers into the global value chain (Nr. UNCTAD/SUC/2015/4). New York, Geneva: United Nations. https://unctad.org/en/PublicationsLibrary/suc2015d4_en.pdf, 28.04.2021

Gereffi, Gary (1995): Global Production Systems and Third World Development. In: Stallings, Barbara (Hg.): Global change, regional response: the new international context of development. Cambridge; New York: Cambridge University Press, 100–142.

Greenpeace (2021): Süße Versprechen, bittere Realität. Wie Milka-Mutterkonzern Mondelēz International für Umweltzerstörung und Ausbeutung mitverantwortlich ist. Wien. https://cms.greenpeace.at/assets/uploads/pdf/S%C3%BC%C3%9FeVersprechenBittereRealit%C3%A4t_Report3.0.pdf?_ga=2.216541142.1560904696.1620206929-1318777167.1619511706, 28.04.2021

Grumiller, Jan (2018): Upgrading Potentials and Challenges in Commodity-Based Value Chains: The Ivorian and Ghanaian Cocoa Processing Sectors. In: Journal für Entwicklungspolitik 34(3/4), 15–45. https://doi.org/10.20446/JEP-2414-3197-34-3-15

Grumiller, Jan/Raza, Werner/Staritz, Cornelia/Grohs, Hannes/Arndt, Christoph (2018): Perspectives for export-oriented industrial policy strategies for selected African countries: case studies Côte d'Ivoire, Ghana and Tunisia. ÖFSE Research Report Nr. 10. Wien. https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Publikationen/Studien/10_Case_Studies_selected_Countries.pdf, 28.04.2021

Higonnet, Etelle (2017): The Chocolate Crisis. Mighty Earth Research Reveals Massive Deforestation Connected to World's Largest Chocolate Sellers. Mighty Earth. https://www.mightyearth.org/2017/03/16/the-chocolate-crisis/, 06.04.2021

Huetz-Adams, Friedel/Huber, Claudia/Knoke, Irene/Morazán, Pedro/Mürlebach, Mara (2016): Strengthening the competitiveness of cocoa production and improving the income of cocoa producers in West and Central Africa. Bonn: Südwind e.V. https://suedwind-institut.de/files/Suedwind/Publikationen/2017/2017-06%20Strengthening%20the%20competitiveness%20of%20cocoa%20production%20and%20improving%20the%20income%20of%20cocoa%20producers%20in%20West%20and%20Central%20Africa.pdf, 28.04.2021

Huetz-Adams, Friedel/Schneeweiß, Antje (2018): Preisgestaltung in der Wertschöpfungskette Kakao – Ursachen und Auswirkungen. Bonn: GIZ; Südwind Institut. https://suedwind-institut.de/files/Suedwind/Publikationen/2018/2018-01%20Preisgestaltung%20in%20der%20Wertschoepfungskette%20Kakao_Ursachen%20und%20Auswirkungen.pdf, 28.04.2021

ICCO (2021a): Grinding of Cocoa Beans published in the ICCO Quarterly Bulletin of Cocoa Statistics, Vol. XLVII, No.1, Cocoa year 2020/21. International Cocoa Organization. https://www.icco.org/wp-content/uploads/Grindings_QBCS-XLVII-No.-1.pdf, 28.04.2021

ICCO (2021b): Production of Cocoa Beans published in the ICCO Quarterly Bulletin of Cocoa Statistics, Vol. XLVII, No.1, Cocoa year 2020/21. International Cocoa Organization. https://www.icco.org/wp-content/uploads/Production_QBCS-XLVII-No.-1.pdf, 28.04.2021

ICCO (2017): Database provided by the International Cocoa Organization (ICCO) in December 2017.

ICI (2020): Annual Report 2019. International Cocoa Initiative. https://cocoainitiative.org/wp-content/uploads/2020/06/ICI_English_Annual_Report_2019.pdf, 28.04.2021

Kapoor, Aarti (2016a): Children at the Heart. Assessment of child labour and child slavery in Côte d'Ivoire's cocoa sector and recommendations to Mondelēz International. Embode Ltd. https://www.cocoalife.org/~/media/CocoaLife/Files/pdf/Library/FULL_REPORT_Cote_Ivoire_Mondelez_Embode_ChildrenattheHeart.pdf, 28.04.2021

Kapoor, Aarti (2016b): Children at the Heart. Assessment of child labour and child slavery in Ghana's cocoa sector and recommendations to Mondelēz International. Embode Ltd. https://www.cocoalife.org/~/media/CocoaLife/en/download/article/FULL_REPORT_Ghana_Mondelez_Embode_ChildrenattheHeart.pdf, 28.04.2021

KPMG (2020): CocoaAction Assessment. https://www.worldcocoafoundation.org/wp-content/uploads/2021/04/151-2020-report-CA-assessment.pdf, 28.04.2021

Kroeger, Alan/Bakthary, Haseebullah/Haupt, Franziska/Streck, Charlotte (2017): Eliminating Deforestation from the Cocoa Supply Chain. Washington, DC: World Bank. https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/26549, 28.04.2021

Lindt & Sprüngli (2019): Sustainability Report 2019. https://www.farming-program.com/sites/default/files/publication-files/LS_Sustainability_Report_2019_EN.pdf, 28.04.2021

Lindt & Sprüngli (2018): Geschäftsbericht 2017. http://www.report.lindt-spruengli.com/17/ar/de/dist/pdf/Jahresbericht_2018_de.pdf, 28.04.2021

Losch, Bruno (2002): Global Restructuring and Liberalization: Cote d 'Ivoire and the End of the International Cocoa Market? In: Journal of Agrarian Change 2(2), 206–227. https://doi.org/10.1111/1471-0366.00031

NORC (2020): NORC Final Report: Assessing Progress in Reducing Child Labor in Cocoa Production in Cocoa Growing Areas of Côte d'Ivoire and Ghana. NORC at the University of Chicago. https://www.norc.org/PDFs/Cocoa%20Report/NORC%202020%20Cocoa%20Report_English.pdf, 28.04.2021

Ollendorf, Franziska (2021): Nachhaltigkeitszertifikate in der Kakao- und Schokoladenwertschöpfungskette: Erfahrungen aus Ghana. In: Fischer, Karin/Reiner, Christian/Staritz, Cornelia (Hg.): Globale Warenketten und ungleiche Entwicklung: Arbeit, Kapital, Konsum, Natur. Wien: Mandelbaum, 143–147.

Poelmans, Eline/Swinnen, Johan (2016): A Brief History of Chocolate. In: Squicciarini, Mara P./Swinnen, Johan (Hg.): The Economics of Chocolate. Oxford, New York: Oxford University Press, 11–42.

Rainforest Alliance (2020): Cocoa Certification Data Report 2019. Rainforest Alliance and UTZ programs. https://www.rainforest-alliance.org/business/wp-content/uploads/2020/05/Cocoa-Certification-Data-Report-2019.pdf, 28.04.2021

Rainforest Alliance (2017): Rainforest Alliance Sustainable Agriculture Standard. For farms and producer groups involved in crop an cattle production (Version 1.2). https://preferredbynature.org/file/8291/download?token=s2CAIQRS, 28.04.2021

Ritter Sport (2018): 2018 Progress and Sustainability Report. Our cocoa. https://irp.cdn-website.com/6cb74a62/files/uploaded/Ritter_NHB_2018_EN.pdf, 28.04.2021

Squicciarini, Mara P./Swinnen, Johan (2016): From Cocoa to Chocolate: Process, Products, and Agents. In: Squicciarini, Mara P./Swinnen, Johan (Hg.): The Economics of Chocolate. Oxford, New York: Oxford University Press, xxv–xxvi.

Terazono, Emiko (2014): Welcome to the world of Big Chocolate. Financial Times. https://www.ft.com/content/80e196cc-8538-11e4-ab4e-00144feabdc0, 28.04.2021

Thorsen, Dorte/Maconachie, Roy (2021): Children's work in West African cocoa production: drivers, contestations and critical reflections. ACHA Working Paper 10. Action on Children's Harmful Work in African Agriculture: Institute of Development Studies. https://opendocs.ids.ac.uk/opendocs/bitstream/handle/20.500.12413/16560/ACHA_Working_Paper_10.pdf?sequence=1, 28.04.2021

Tröster, Bernhard/Staritz, Cornelia/Grumiller, Jan/Maile, Felix (2019): Commodity dependence, global commodity chains, price volatility and financialisation: Price-setting and stabilisation in the cocoa sectors in Côte d'Ivoire and Ghana. ÖFSE Working Paper Nr. 62. Wien. https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Publikationen/Workingpaper/WP62-Cocoa-Price-setting.pdf, 28.04.2021

UN (2011): International Cocoa Agreement, 2010. Geneva: United Nations. https://www.icco.org/wp-content/uploads/2019/07/Cocoa-Agreement-2010-English-1.pdf, 28.04.2021

UN (1993): International Cocoa Agreement, 1993. Geneva: United Nations. https://www.icco.org/wp-content/uploads/2019/07/agree93english-1.pdf, 28.04.2021

UN (1973): International Cocoa Agreement, 1972. Geneva: United Nations. https://www.icco.org/wp-content/uploads/2019/06/ICA-1972-English.pdf, 28.04.2021

UN Comtrade (2021): UN Comtrade Database, https://comtrade.un.org/

UTZ (2016): UTZ Impact Report March 2016. Combining insights from UTZ monitoring data with findings from impact studies. Amsterdam: UTZ. https://www.utz.org/wp-content/uploads/2016/03/Impact-report-2016.pdf, 28.04.201

UTZ (2015): Core Code of Conduct. For Group and multi-group certification (Version 1.1). https://utz.org/wp-content/themes/utz/download-attachment.php?post_id=3622, 28.04.2021

van Huellen, Sophie/Abubakar, Fuad Mohammed (2021): Potential for Upgrading in Financialised Agri-food Chains: The Case of Ghanaian Cocoa. In: The European Journal of Development Research 33(2), 227–252. https://doi.org/10.1057/s41287-020-00351-3

Vigneri, Marcella/Serra, Renata/Wilson, Sherelle (2016): Researching the Impact of Increased Cocoa Yields on the Labour Market and Child Labour Risk in Ghana and Côte d'Ivoire (Policy Brief). International Cocoa Initiative. www.cocoainitiative.org/wp-content/uploads/2016/12/Labour-Market-Research-Study-Policy-Brief_EN.pdf, 28.04.2021

WCF (2020): African Cocoa Initiative (ACI) Phase II. Annual Report 2020. WCF, USAID. http://www.worldcocoafoundation.org/wp-content/uploads/Cocoa-Market-Update-as-of-4-1-2014.pdf, 28.04.2021

WCF (2016): Establishing Our Roots. Preparing Growth. Cocoa Action Annual Report 2015. World Cocoa Foundation. https://www.worldcocoafoundation.org/wp-content/uploads/2018/07/CocoaAction-Annual-Report-2015-English.pdf, 28.04.2021

WCF (2014): Cocoa Market Update April 1, 2014. World Cocoa Foundation. http://www.worldcocoafoundation.org/wp-content/uploads/Cocoa-Market-Update-as-of-4-1-2014.pdf, 28.04.2021

Weisse, Mikaela/Goldman, Elizabeth Dow (2020): We Lost a Football Pitch of Primary Rainforest Every 6 Seconds in 2019. https://www.wri.org/insights/we-lost-football-pitch-primary-rainforest-every-6-seconds-2019, 28.04.2021

Whoriskey, Peter (2019): Chocolate companies sell 'certified cocoa.' But some of those farms use child labor, harm forests. Washington Post. https://www.washingtonpost.com/business/2019/10/23/chocolate-companies-say-their-cocoa-is-certified-some-farms-use-child-labor-thousands-are-protected-forests/, 28.04.2021

AUTOREN

Hannes Grohs ist Junior Researcher der ÖFSE mit den Forschungsschwerpunkten globale Wertschöpfungsketten und Produktionsnetzwerke, Industriepolitik sowie Entwicklungsökonomie und -politik. Er besitzt ein abgeschlossenes Masterstudium der Internationalen Entwicklung (Universität Wien). In seiner Masterarbeit „Critical Realism, Kritische Politische Ökonomie und das gesellschaftskritische Potenzial der Güterkettenforschung“ hat er sich mit der Vereinbarkeit wissenschafts-, gesellschaftstheoretischer und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen am Beispiel der Güterkettenforschung auseinandergesetzt.

Jan Grumiller ist promovierter Volkswirt und wissenschaftlicher Mitarbeiter der ÖFSE. Seine Forschungsschwerpunkte sind globale Wertschöpfungsketten, Industriepolitik und internationalen Handel. Er arbeitet u.a. am Themenschwerpunkt Wertschöpfungsketten in der Pharma- und Medizinprodukteindustrie, zu verschiedenen Rohstoff- und Lebensmittelsektoren (Kakao, Olivenöl, Mango, Meeresfrüchte) und der Textil- und Bekleidungs- sowie Lederindustrie in Europa, Afrika (Äthiopien, Ghana, Côte d'Ivoire, Tunesien und Mosambik) und Asien (Vietnam).

ANHANG

Tabelle 4: Interviewliste

Institution	Art des Interviews und Datum
VertreterIn der österreichischen Konditorei-eninnung	Telefoninterview, 29.03.2021
Marketing-Leitung von österreichischem Unternehmen	Telefoninterview, 13.04.2021
Marketing-Leitung von österreichischem Unternehmen	Telefoninterview, 27.04.2021
Globale Nachhaltigkeitskommunikation von einem in Österreich produzierendem Unternehmen	Telefoninterview, 28.04.2021
Geschäftsführung von einem in Österreich produzierendem Unternehmen	Schriftliche Rückmeldung

Anm.: Insgesamt erfolgten zwölf Interviewanfragen an AkteurInnen des österreichischen Kakao- und Schokoladesektors